

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



# Universität Bremen – und dann?

Ergebnisse einer Absolventenstudie  
des Prüfungsjahrgangs 2010



Universität Bremen



## Impressum

**Titel:**

Universität Bremen – und dann?

Ein Rückblick Bremer Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2010 auf ihr Studium, den Berufseinstieg und die ersten zwei Jahre im Beruf. Ergebnisse einer Absolventenstudie.

**Autorin:**

Kerstin Janson

**Herausgeber:**

Universität Bremen, Referat Lehre und Studium

**Redaktion:**

Universität Bremen, Referat Lehre und Studium

**Layout / Druck:**

Olga Schreiner / Uni-Druckerei, Bremen

**Auflage:** 500

**Stand:** Januar 2013

# Universität Bremen – und dann?

Ein Rückblick Bremer Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2010 auf Ihr Studium, den Berufseinstieg und die ersten zwei Jahre im Beruf.

*Ergebnisse einer Absolventenstudie  
von Kerstin Janson*

## Vorwort

Die vorliegende Broschüre gibt einen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse der Befragung von Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2010 an der Universität Bremen und ist die erste von drei Befragungen in aufeinanderfolgenden Jahren. Sie ist ein wichtiger Teil der Qualitätssicherung von Studium und Lehre an der Universität Bremen und gibt uns Auskunft darüber, wie die ehemaligen Studierenden mit den Kompetenzen, die sie im Studium bei uns erworben haben, in Beruf und Gesellschaft zurecht kommen, und wie sie das Studium an der Universität Bremen im Rückblick einschätzen. Mit einem gewissen Abstand zum eigenen Studium, Zeit zur Reflexion und Überprüfung der Relevanz des Gelernten für das Berufsleben geben die Absolventinnen und Absolventen uns wichtige Hinweise auf die Stärken und Schwächen unserer Studienangebote, sagen uns, was wir richtig machen, zeigen aber auch auf, wo wir etwas tun müssen.

Wir wollen durch mehrere Befragungen in Serie ein umfassendes Bild von der Meinung der Absolventinnen und Absolventen bekommen und von ihren Erfahrungen lernen. Die Ergebnisse der Absolventenbefragung sollen der Universität helfen, adäquate Maßnahmen zur Verbesserung von Studium und Lehre zu entwickeln.

Seit Juni 2012 trägt die Universität Bremen den Titel Exzellenzuniversität. Als Konrektorin für Lehre und Studium ist es mein erklärtes Ziel, dass die uns bescheinigte Exzellenz in der Forschung einher geht mit hervorragender Lehre und guten Studienbedingungen.

Bei der knappen Grundfinanzierung in einem Haushaltsnotlageland sind wir darauf angewiesen, Probleme gezielt anzugehen und die eigenen Stärken zu fördern. Dafür erhoffen wir uns aussagekräftige Hinweise aus dieser und aus den zukünftigen Absolventenbefragungen. Auch im Bereich Lehre und Studium hat die Universität Bremen im Jahr 2012 Drittmittel eingeworben. Mit dem Projekt ForstA (Forschend studieren von Anfang an – Heterogenität als Potenzial) waren wir im Wettbewerb „Qualitätspakt Lehre“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erfolgreich. Im Rahmen dieses Projektes können wir in den nächsten Jahren innovative Maßnahmen zur Verbesserung von Lehre und Studium fördern.

Vielleicht ist die Einladung zur Teilnahme an der Absolventenstudie für den einen oder anderen auch Anstoß, wieder in Kontakt zu treten. Wir als Universität Bremen wünschen uns, dass unsere Alumni sich auch nach ihrem Abschluss mit der Institution verbunden fühlen und am universitären Leben teilnehmen. Das Alumni-Netzwerk community bremen e.V. bietet allen Ehemaligen der Universität Bremen diese Möglichkeit.



**Prof. Dr. Heidi Schelhowe**  
Konrektorin für Lehre und Studium  
an der Universität Bremen



## Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

<b>T.1</b>	Anteil (sehr) schlechter Bewertungen (Werte 4 und 5) der Studienbedingungen nach Fachbereichen (in Prozent)	11
<b>T.2</b>	Bewertung der Ausstattung nach Fachbereichen. Anteil der sehr guten und guten Bewertungen in schwarz sowie Anteil der sehr schlechten und schlechten Bewertungen in rot (in Prozent)	12
<b>T.3</b>	Hauptgründe für die Verlängerung der Regelstudienzeit nach Abschlussart	14
<b>A.1</b>	Kompetenzen bei Studienabschluss und berufliche Anforderungen 1,5 Jahre nach Studienabschluss (Werte 1 und 2 in Prozent)	16
<b>A.2</b>	Gründe für das weitere Studium nach dem Bachelorabschluss (in Prozent, Antwortkategorien 1 und 2)	18
<b>T.4</b>	Gründe für die Hochschulwahl beim weiteren Studium nach Mobilität der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (Werte „sehr wichtig“ und „wichtig“ in Prozent)	19
<b>T.5</b>	Verbleibstyp ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss nach Abschlüssen (in Prozent)	20
<b>T.6</b>	Objektive Indikatoren des Berufserfolgs nach Abschlussarten	21
<b>T.7</b>	Horizontale und vertikale Adäquanz der derzeitigen Beschäftigung (in Prozent)	23
<b>A.3</b>	Mobilitätstypen (in Prozent der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen)	25

# Inhalt

<b>1</b>	Einleitung: Warum eine Absolventenstudie?	06
<b>2</b>	Kernergebnisse	06
<b>3</b>	Welche Handlungsempfehlungen können aus den Ergebnissen abgeleitet werden?	08
<b>4</b>	Worauf beruhen die Ergebnisse? Womit werden sie verglichen?	08
<b>5</b>	Wer sind unsere Absolventinnen und Absolventen? Wer ist die Universität Bremen?	10
<b>6</b>	Wie zufrieden sind die Absolventinnen und Absolventen mit ihrem Studium an der Universität Bremen?	11
<b>7</b>	Studieren die Bremer Absolventinnen und Absolventen schneller als andere oder nicht?	13
<b>8</b>	Sind die Bremer Absolventinnen und Absolventen adäquat auf den Beruf vorbereitet?	15
<b>9</b>	Was machen die Bachelorabsolventinnen und -absolventen nach dem Abschluss?	18
<b>10</b>	Wie verlief die Stellensuche der Bremer Absolventinnen und Absolventen und wie erfolgreich sind sie auf dem Arbeitsmarkt?	20
<b>11</b>	Finden die Bremer Absolventinnen und Absolventen eine ihrer Ausbildung angemessene Beschäftigung?	22
<b>12</b>	Verlassen die Bremer ihre Scholle? Die regionale und nationale Mobilität von Bremer Absolventinnen und Absolventen	25
<b>13</b>	Zusammenfassung	26

# 1 Einleitung: Warum eine Absolventenstudie?

Die Absolventinnen und Absolventen einer Hochschule sind in einer einzigartigen Position. Sie haben das gesamte Studium durchlaufen und können es rückblickend aus ihrer gegenwärtigen Situation und Erfahrung bewerten („alumni advantage“<sup>1</sup>). Absolventenstudien machen sich dieses Potenzial zu eigen und befragen Absolventinnen und Absolventen 1,5 bis 2 Jahre nach Studienabschluss zu einer Vielzahl von Themen wie z.B. dem Studienverlauf, zum Berufsübergang, zum Berufseinstieg, Berufsverlauf, Nutzung von erworbenen Kompetenzen und aktueller Tätigkeit sowie zur Hochschulbindung. Insbesondere die retrospektive Bewertung des Studienangebots und der Studienbedingungen zusammen mit objektiven Angaben zum Berufseinstieg und Berufsverbleib liefern wertvolle Informationen für die Studiengangsentwicklung, die Verbesserung der Studienbedingungen und zentralen Serviceeinrichtungen sowie der Angebote der Berufsberatung und der Angebote im Bereich der General Studies.

Die Universität Bremen nutzt das Potenzial der Absolventenstudien seit über 15 Jahren und befragt in unregelmäßigen Abständen hochschulweit alle ihre Absolventinnen und Absolventen etwa 1,5 Jahre nach Studienabschluss. Die Ergebnisse werden im Rahmen der Qualitätsentwicklung mit den Fachbereichen und der Hochschulleitung diskutiert. Zukünftig sollen regelmäßige Absolventenstudien dazu beitragen:

- » Probleme in der Studienorganisation rechtzeitig aufzuspüren und zu beheben,
- » berufsorientierende Aspekte in die Studienberatung aufzunehmen,
- » die Angebote des Career Service zu optimieren,
- » Informationen über den Berufsverbleib in die Entwicklung und kontinuierliche Verbesserung von Studienangeboten aufzunehmen,
- » Angebote im Bereich der Schlüssel- und Zusatzqualifikationen zu optimieren,
- » die Qualifikationsziele der Studiengänge sowie den Kompetenzerwerb zu steuern.

In dieser Broschüre sind die Ergebnisse der Befragung des Abschlussjahrgangs 2010 zusammengefasst. 922 Bachelor-, Master-, Diplom-, Magister-, Lehramts-, Staatsexamen- und Promotionsabsolventinnen und -absolventen aller Fachbereiche haben sich daran beteiligt und dem Ausfüllen zwischen 30 und 60 Minuten ihrer Zeit geopfert. Der vorliegende Gesamtbericht gibt in etwa der gleichen Zeit einen generellen Einblick in die Einschätzungen, Meinungen und Karrieren der Bremer Absolventinnen und Absolventen. Für tiefergehende Darstellungen, Fragen oder weitere Auswertungswünsche steht Ihnen das Absolventenstudienteam der Universität Bremen gerne zur Verfügung.

## 2 Kernergebnisse

### » *Wer sind unsere Absolventinnen und Absolventen? Wer ist die Universität Bremen?*

Die Bremer Absolventinnen und Absolventen sind eine heterogene Gruppe. Mit 62 % sind die Frauen allerdings klar in der Mehrheit. 45 % der Absolventinnen und Absolventen stammen nicht aus einem Akademikerhaushalt, 19 % haben einen Migrationshintergrund. Mehr als die Hälfte hat das Abitur nicht in Bremen oder der näheren Umgebung erworben.

### » *Wie zufrieden sind die Absolventinnen und Absolventen mit ihrem Studium an der Universität Bremen?*

Die Mehrheit der Bremer Absolventinnen und Absolventen ist aus heutiger Sicht mit ihrem Studium zufrieden. Fast drei Viertel würden ihren Studiengang wiederwählen und 66 Prozent würden wieder an der Universität Bremen studieren. Probleme sehen die Absolventinnen und Absolventen hauptsächlich im Prüfungssystem der Universität. Hier werden die meisten schlechten Bewertungen abgegeben.

### » *Studieren die Bremer Absolventinnen und Absolventen schneller als andere oder nicht?*

Der Workload der Bremer Studierenden wird nicht höher oder niedriger als an anderen deutschen Hochschulen bewertet. Allerdings arbeiten die Bremer überdurchschnittlich viel neben dem Studium. Dies führt häufig zu einem Überziehen der Regelstudienzeit – insbesondere bei den Magisterabsolventinnen und -absolventen.

<sup>1</sup> Shoemaker, Donna (Hrsg.) (1999): Research in Alumni Relations - Surveying Alumni to Improve Your Programs. CASE Books, Washington D.C.

» *Sind die Bremer Absolventinnen und Absolventen adäquat auf den Beruf vorbereitet?*

Die Angaben der Bremer Absolventinnen und Absolventen über Kompetenzen bei Studienabschluss unterscheiden sich nicht wesentlich von denen anderer deutscher Absolventinnen und Absolventen. Hinsichtlich der Anforderungen im Beruf sollten insbesondere die Selbstmanagementfähigkeiten sowie die Führungsfähigkeiten im Studium weiter gefördert werden.

» *Was machen die Bachelorabsolventinnen und -absolventen nach dem Abschluss?*

Die überwiegende Mehrheit der Bachelorabsolventinnen und -absolventen studiert nach dem Bachelorabschluss weiter. Dies war in der Regel schon vor Studienbeginn geplant und begründete sich im schwachen Vertrauen in die Arbeitsmarktfähigkeit. Forschungsinteresse wird von etwa einem Drittel der Absolventinnen und Absolventen als Beweggrund für ein Masterstudium genannt. Kapazitätsprobleme zeichnen sich aus den Antworten der Bachelorabsolventinnen und -absolventen nicht ab: Die meisten Absolventinnen und Absolventen haben maximal zwei Bewerbungen für einen Masterstudienplatz geschrieben. 70 Prozent verbleiben an der Universität Bremen und nennen als Gründe für die Hochschulwahl neben dem fachlichen Profil des Studiengangs soziale Kontakte sowie die Attraktivität des Hochschulstandortes.

» *Wie verlief die Stellensuche der Bremer Absolventinnen und Absolventen und wie erfolgreich sind sie auf dem Arbeitsmarkt?*

80 Prozent der Bremer Absolventinnen und Absolventen finden innerhalb von sechs Monaten eine Stelle, durchschnittlich wurden zehn Arbeitgeber

kontaktiert. Das durchschnittliche Bruttoeinkommen liegt 1,5 Jahre nach Studienabschluss bei rund 3000 Euro monatlich. Bachelorabsolventinnen und -absolventen verdienen leicht weniger als Diplom- und Masterabsolventinnen und -absolventen und sind etwas weniger oft Vollzeit und unbefristet beschäftigt. Als schwieriger ist die Situation der Magisterabsolventinnen und -absolventen zu beschreiben.

» *Finden die Bremer Absolventinnen und Absolventen eine ihrer Ausbildung angemessene Beschäftigung?*

Der Großteil der Bremer Absolventinnen und Absolventen hat eine adäquate Beschäftigung gefunden und ist mit der aktuellen Beschäftigungssituation zufrieden. Am zufriedensten sind die Absolventinnen und Absolventen hinsichtlich ihrer gegenwärtigen Arbeitsaufgaben. Die größte Unzufriedenheit wird gegenüber ihrer aktuellen Einkommenssituation geäußert. Im Vergleich haben Absolventinnen und Absolventen mit Promotion am häufigsten eine angemessene und Magister am seltensten eine angemessene Beschäftigung.

» *Verlassen die Bremer ihre Scholle? Die regionale und nationale Mobilität von Bremer Absolventinnen und Absolventen*

Knapp die Hälfte der Bremer Absolventinnen und Absolventen verbleibt nach Studienabschluss am Hochschulstandort oder in der näheren Umgebung. Sechs Prozent der Absolventinnen und Absolventen arbeiten 1,5 Jahre nach Studienabschluss im Ausland. Besonders hoch ist diese Quote bei promovierten Absolventinnen und Absolventen sowie in Fächern wie Physik, Geowissenschaften und der Gruppe der Interdisziplinären Studien. Bachelorabsolventinnen und -absolventen sind primär im Studium mobil: Über die Hälfte hat eine Zeit im Ausland verbracht.

### 3 Welche Handlungsempfehlungen können aus den Ergebnissen abgeleitet werden?

**Absolventenstudien sind keine Allheilmittel. Die Ergebnisse bedürfen immer einer sorgfältigen Interpretation, basierend auf dem notwendigen Kontextwissen. Des Weiteren sind Absolventenstudien ein langsames Instrument. Zum Befragungszeitpunkt haben die Absolventinnen und Absolventen die Hochschule seit durchschnittlich 1,5 Jahren verlassen. Zum Zeitpunkt der Datenauswertung und Berichtslegung ist häufig mindestens ein weiteres Jahr vergangen. Häufig wird auch das Argument der geringen Fallzahlen angebracht und die Validität der Daten angezweifelt.**

Angesichts dieser Kritik ist es erstaunlich, wie konstant die Angaben und Einschätzungen der Absolventinnen und Absolventen unabhängig von Hochschule und Jahr sind. Häufig zeigen sich auf Grundlage der Daten Probleme, die bereits bekannt sind, denen bisher aber die empirische Basis fehlte. Die Daten können nun eine gesicherte Argumentationsbasis liefern. Gleichzeitig aber zeigt sich immer auch Neues und Überraschendes.

Aus den hier vorliegenden Ergebnissen lassen sich die folgenden Handlungsfelder herausarbeiten, denen zukünftig an der Universität Bremen besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte:

» Das System und die Organisation von Prüfungen werden von fast einem Viertel aller Absolventinnen und Absolventen als schlecht oder sehr schlecht bewertet. Dies ist im deutschlandweiten Vergleich ein sehr hoher Wert. Die Probleme werden in der Prüfungsorganisation gesehen. Diese wird von 50 Prozent aller Absolventinnen und Absolventen als schlecht oder sehr schlecht bewertet.

Diesem Problem wird aktuell nachgegangen. Für das Prüfungswesen hat die Universität einen Organisationsentwicklungsprozess eingeleitet, mit dem die Probleme angegangen werden.

» Im Bereich der Kompetenzen fanden sich Defizite im Bereich der Selbstorganisation und bei Aspekten der Teamfähigkeit: die Fähigkeit, sich selbst und seinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren; die Fähigkeit, effizient auf ein Ziel hin zu arbeiten; die Fähigkeit, sich anderen gegenüber durchzusetzen; die Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren. Auch hier wird dem Problem aktuell nachgegangen: Der General-Studies Bereich an der Universität Bremen wird restrukturiert. Im Rahmen des Programms ForstA (Qualitätspakt Lehre) unterstützt eine Geschäftsstelle General Studies die Fachbereiche aus der Zentrale heraus.

» Bei den Lehramtsabsolventinnen und -absolventen scheinen Probleme im Bereich der Koordination und der Kapazität der Lehrveranstaltungen zu liegen. Vergleichsweise viele Lehramtsabsolventinnen und -absolventen benennen die Nichtzulassung zu Lehrveranstaltungen und die Überschneidung von Lehrveranstaltungen als Gründe für das Überziehen der Regelstudienzeit. Auch zu diesem Punkt gibt es aktuell neue Entwicklungen: Seit dem Wintersemester 2012/13 wurde die Stundenplanung dahingehend optimiert, dass es drei Zeitfenster gibt, in welche die einzelnen Fächer eingeordnet werden. Bei einer Fächerkombination, bei der die Fächer in unterschiedlichen Zeitfenstern liegen, wird so ein weitgehend überschneidungsfreies Studium ermöglicht.

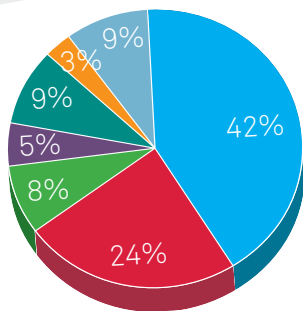
### 4 Worauf beruhen die Ergebnisse? Womit werden sie verglichen?

**Im Zeitraum von Oktober 2011 bis Februar 2012 wurden alle Absolventinnen und Absolventen des Abschlussjahrgangs 2010 (Abschluss im Wintersemester 2009 oder Sommersemester 2010) schriftlich angeschrieben und gebeten, sich an der Absolventenstudie zu beteiligen. Der mehrseitige Fragebogen konnte online ausgefüllt und ausgewertet werden. Dank intensiver Adressenrecherche konnten 2.406 der 3.426 Absolventen erreicht werden. Von diesen 2.406 Absolventen haben 922 geantwortet. Das entspricht einer vergleichsweise hohen Netto-Rücklaufquote von 38,3 Prozent.**

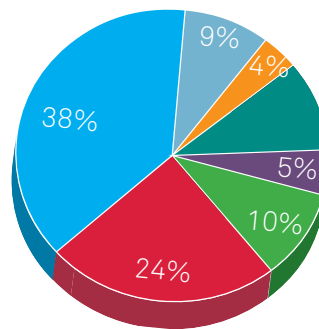
Die Antworten sind bezüglich Geschlecht sowie dem erworbenen Abschluss im Prüfungsjahr 2010 weitgehend repräsentativ für den Abschlussjahrgang 2010. Die folgenden beiden Abbildungen zeigen, dass die Verteilung nach Abschluss sowohl in der Grundgesamtheit als auch in der durch die Absolventenstudie erhobenen Stichprobe weitgehend übereinstimmen. Bachelorabsolventinnen und -absolventen sind in der Stichprobe überrepräsentiert, während Lehramtsabsolventinnen und -absolventen leicht unterrepräsentiert sind. Verteilt auf die zwölf Fachbereiche lässt sich eine leichte Unterrepräsentation des Fachbereichs 05 (Geowissenschaften), des



Absolventenbefragung des Prüfungsjahrgangs 2010  
nach Abschlussarten



Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2010  
nach Abschlussarten



BA-VF | Bachelor Dipl | Diplom LA | Lehramt Mag | Magister MA | Master Stx | Staatsexamen Prom | Promotion

Eigene Darstellung basierend auf „Uni in Zahlen 2010“ der Universität Bremen sowie den Ergebnissen der Absolventenbefragung.

Fachbereichs 06 (Rechtswissenschaft) sowie des Fachbereichs 07 (Wirtschaftswissenschaft) in der Stichprobe beobachten. Die Fachbereiche 10 (Sprach- und Literaturwissenschaften), 11 (Human- und Gesundheitswissenschaften) sowie in geringem Maße auch der Fachbereich 08 (Sozialwissenschaften) sind dagegen leicht überrepräsentiert.<sup>2</sup>

Die vorliegende Absolventenstudie wurde in Kooperation mit 44 anderen Hochschulen im Rahmen des KOAB-Projekts (Kooperationsprojekt Absolventenstudien) des Internationalen Zentrums für Hochschulforschung der Universität Kassel (INCHER) durchgeführt. Der Vorteil des Kooperationsprojekts war die wissenschaftliche Begleitung, der Austausch mit den 44 anderen am Projekt beteiligten deutschen Hochschulen sowie die gemeinsame Entwicklung und Optimierung der eingesetzten Fragebogen. Mehr Informationen zum Projekt stehen auf der KOAB-Internetseite: <http://koab.uni-kassel.de/was-ist-koab.html>.

Eine Stärke des Kooperationsprojekts ist die Möglichkeit des Vergleichs und somit die Möglichkeit des „How much is much?“ besser einzuschätzen. In der nachfolgenden Ergebnisdarstellung wird deshalb, da wo es möglich und sinnvoll ist, auf die deutschlandweiten Ergebnisse eingegangen (meist als Begriff „deutscher Durchschnitt“). Dies geschieht auf Basis des vom INCHER-Kassel erstellten Gesamttabellenbands, welcher die Daten aller am Projekt beteiligten Hochschulen zusammenfasst. Beim Absolventenjahrgang 2010 beruhen die Angaben auf Antworten von 34.000 Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2010 von 45 am KOAB Projekt beteiligten Hochschulen.<sup>3</sup>

Im Folgenden werden die Ergebnisse nach Fachbereichen, Abschlussarten sowie teilweise Studienganggruppen ausgewiesen. Die Zuordnung zu den zwölf Fachbereichen der Universität Bremen basiert auf der Wahl des Hauptfachs. Ebenso bezieht sich die Darstellung nach Abschlussarten nach dem im Prüfungsjahr 2010 an der Universität erreichten Abschluss. An manchen Stellen werden die Bachelorabschlüsse Zwei-Fächer-Bachelor (2F-BA) und Bachelor-Vollfach (BA-VF) unter dem Begriff Bachelor zusammengefasst und dies entsprechend vermerkt. Die Darstellung nach Fächergruppen basiert auf den offiziellen zehn Fächergruppen des Statistischen Bundesamtes. Die Zuordnung wurde zentral vom INCHER-Kassel vorgenommen und ist nicht kongruent mit den Fachbereichen der Universität Bremen.

Die folgenden Abkürzungen der Abschlussarten werden in der Ergebnisdarstellung verwendet:

2F-BA	Zwei-Fächer-Bachelor <sup>4</sup>
BA-VF	Bachelor-Vollfach
Dipl	Diplom
FaBiWi	Fachbezogene Bildungswissenschaften <sup>5</sup>
LA	Lehramt <sup>6</sup>
Mag	Magister
MA	Master
MA-Ed	Master of Education
Stx	Staatsexamen
Prom	Promotion

Die Fachbereiche werden in der tabellarischen Darstellung mit ihrer Nummerierung angegeben. Im Text erfolgt eine Ergänzung des Namens in Klammern.

<sup>2</sup> Die Berechnung der Verteilung auf die Fachbereiche basiert auf allen Abschlüssen allerdings ohne Promotion und Lehramt. | <sup>3</sup> Einschränkung ist anzumerken, dass die Ergebnisse für den deutschlandweiten Datensatz des KOAB-Projekts ohne den Abschluss Promotion erstellt wurde. Bei einigen Vergleichen muss dies berücksichtigt werden. Mehr als zwei Drittel der teilnehmenden Hochschulen sind staatliche Universitäten. | <sup>4</sup> Im Zwei-Fächer-Bachelor können die Studierenden eine Lehramtsoption wählen, diese Absolventinnen und Absolventen können aber nicht gesondert ausgewiesen werden. | <sup>5</sup> Der Abschluss umfasst die Studierenden im Bachelor für das Lehramt im Bereich Elementar-, Grund- und Sekundarschulen. | <sup>6</sup> Als Lehramtsabsolventinnen und -absolventen gelten nur diejenigen, die vor der Umstellung des Lehramtsstudiums auf Bachelor und Master begonnen haben und in dieser alten Struktur ihr Studium zu Ende geführt haben.

## 5 Wer sind unsere Absolventinnen und Absolventen? Wer ist die Universität Bremen?

**Die Bremer Absolventinnen und Absolventen sind eine heterogene Gruppe. Mit 62 % sind die Frauen allerdings klar in der Mehrheit. 45 % der Absolventinnen und Absolventen stammen nicht aus einem Akademikerhaushalt, 19 % haben einen Migrationshintergrund. Mehr als die Hälfte hat das Abitur nicht in Bremen oder der näheren Umgebung erworben.**

In den Ergebnissen der Befragung des Abschlussjahrgangs 2010 spiegeln sich aktuelle Trends wieder. Weibliche Absolventinnen sind mit 62 Prozent überrepräsentiert, bedingt durch eher „klassische Frauenfächer“ wie Sprach-, Kultur- Sozial- und Humanwissenschaften. In den Fachbereichen 09, 10, 11 und 12 liegt der Frauenanteil bei über 80 Prozent. Dahingegen liegt der Frauenanteil in Physik, Elektrotechnik (FB 01) und den Ingenieurwissenschaften (FB 04) unter 25 Prozent (jeweils bezogen auf die Absolventinnen und Absolventen 2010).

Unverändert hoch ist auch der Anteil der Absolventinnen und Absolventen aus Akademikerhaushalten. 55 Prozent der Absolventen geben an, dass mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss besitzt. Im deutschen Durchschnitt liegt dieser Wert allerdings leicht höher (57 Prozent). Besonders hoch ist der Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit einem akademischen Hintergrund im Elternhaus an der Universität Bremen bei der Abschlussart Staatsexamen<sup>7</sup>. Hier haben 82 Prozent aller Absolventinnen und Absolventen mindestens einen Elternteil mit Hochschulabschluss. Im Fachbereich Rechtswissenschaft (FB 06) sind dies 76 Prozent, während der Fachbereich Physik (FB 01) mit 41 Prozent Absolventinnen und Absolventen aus Akademikerhaushalten den geringsten Wert aufweist.

Knapp ein Drittel der befragten Absolventinnen und Absolventen (31 Prozent) hat in Bremen und weitere zwölf Prozent in der näheren Umgebung die Hochschulreife erreicht (mehr dazu unter regionale Mobilität im Kapitel 12).

Des Weiteren setzt sich die Gruppe der Absolventinnen und Absolventen 2010 aus vier Prozent internationalen Studierenden zusammen (keine deutsche Staatsangehörigkeit) sowie 19 Prozent Studierenden mit Migrationshintergrund (mind. ein Elternteil im Ausland geboren). Besonders international ist dabei der Fachbereich Geowissenschaften (FB 05) mit einer Quote von zehn Pro-

zent internationaler Absolventinnen und Absolventen. Anzumerken ist hier allerdings, dass Absolventinnen und Absolventen ohne deutsche Staatsangehörigkeit durch ihre höhere Mobilität – häufig kehren sie zurück in die Heimatländer oder ziehen in ein Drittland – schwerer zu erreichen und deshalb bei Absolventenbefragungen in der Regel unterrepräsentiert sind.

Die Universität Bremen ist Vorreiterin bei Umgang mit Heterogenität. Mit dem Konrektorat für Interkulturalität und Internationalität wurde das Ziel der Universität 2011 auch in der Struktur der Universität zentral verankert. Als eine der acht ersten Hochschulen in Deutschland hat die Universität Bremen 2012 das Zertifikat zum Audit „Vielfalt gestalten“ des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft erhalten. Daran knüpft die Universität auch mit dem Programm ForstA (Forschend studieren von Anfang an – Heterogenität als Potenzial) an. In den Fachbereichen werden Maßnahmen implementiert, durch die in kritischen Phasen im Studienverlauf besser auf die Bedürfnisse einer heterogenen Studierendenschaft eingegangen werden kann, z.B. in der Studieneingangsphase. Durch die Teilnahme an der QUEST-Befragung des CHE (Centrum für Hochschulentwicklung) gibt es erste empirische Daten zur Zusammensetzung der Studierendenschaft an der Universität Bremen, auf die bei der Entwicklung der neuen Maßnahmen zurückgegriffen werden kann.

*Und die Bologna-Reform? Gibt es Unterschiede bei den Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen?*

Der Anteil von Bachelorabsolventinnen und -absolventen<sup>8</sup> aus Akademikerhaushalten (55 Prozent) entspricht dem Gesamtdurchschnitt an der Universität Bremen. Aufgrund der Kürze des Studiums sind Bachelorabsolventinnen und -absolventen im Durchschnitt jünger (25 Jahre) als andere Absolventinnen und Absolventen bei Abschluss. Masterabsolventinnen und -absolventen sind im Vergleich bei Abschluss durchschnittlich 28 Jahre alt. Interessanterweise stammen Bachelorabsolventinnen und -absolventen weniger häufig aus Bremen (25 Prozent Nicht-Bremer Abiturientinnen und Abiturienten im Vergleich zu 30 Prozent im Bachelor), wobei sich dies zum Teil durch die studierten Fächer erklären lässt.<sup>9</sup>

<sup>7</sup> Da die Abschlussart Lehramt gesondert aufgeführt wird, verbleiben als Absolventinnen und Absolventen mit Staatsexamen nur die Studierenden des Fachbereichs Rechtswissenschaft, da an der Universität Bremen keine weiteren Staatsexamensfächer angeboten werden. | <sup>8</sup> Die Gruppe der Bachelorabsolventinnen und -absolventen umfasst die Gruppe der 2F-BA und der BA-VF. | <sup>9</sup> Fächer mit einem sehr hohen Anteil von Absolventinnen und Absolventen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Bremen erworben haben, sind Staatsexaminafächer wie Jura und Lehramt.

## 6 Wie zufrieden sind die Absolventinnen und Absolventen mit ihrem Studium an der Universität Bremen?

**Die Mehrheit der Bremer Absolventinnen und Absolventen ist aus heutiger Sicht mit ihrem Studium zufrieden. Fast drei Viertel würden ihren Studiengang wiederwählen und 66 Prozent würden wieder an der Universität Bremen studieren. Probleme sehen die Absolventinnen und Absolventen hauptsächlich im Prüfungssystem der Universität. Hier werden die meisten schlechten Bewertungen abgegeben.**

Über die Hälfte (58 Prozent) der befragten Absolventinnen und Absolventen ist aus heutiger Sicht mit dem Studium (sehr) zufrieden. Sehr hohe Zufriedenheitswerte zeigen die Absolventinnen und Absolventen mit dem Abschluss Promotion (77 Prozent), Master (69 Prozent) sowie Diplom (66 Prozent). Mit 36 Prozent sind die Magisterabsolventinnen und -absolventen vergleichsweise am unzufriedensten. Allerdings fällt die Zufriedenheit mit der fachlichen Wahl höher aus, als die Zufriedenheit mit der Hochschule: 74 Prozent würden aus heutiger Sicht denselben Studiengang wieder wählen, aber nur 66 Prozent dieselbe Hochschule. Dies gilt für alle Abschlussarten mit Ausnahme der Magisterabsolventinnen und Absolventen. Im Vergleich der Abschlussarten zeigen die Magisterabsolventinnen und -absolventen die geringste fachliche und universitäre Wiederwahlbereitschaft. Aller-

dings liegt letztere mit einem Prozentpunkt (55 Prozent) ganz leicht höher als der Wunsch, den gleichen Studiengang wieder zu studieren (54 Prozent). Auf Fächerbene äußern die Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs 01 (Physik/Elektrotechnik – 91 Prozent) und Fachbereichs 05 (Geowissenschaften – 83 Prozent) die höchste allgemeine Studienzufriedenheit. Mit über 85 Prozent ist hier auch die Zustimmung zur Hochschul- und Studiengangswiederwahl sehr hoch. Mit 93 Prozent zeigt sich die höchste Wiederwahlbereitschaft des Studiengangs im Fachbereich 04 (Produktionstechnik). Fachbereiche mit der geringsten Studienzufriedenheit ( $\leq 40$  Prozent) ihrer Absolventinnen und Absolventen sind die Fachbereiche 09 (Kulturwissenschaften) und 10 (Sprach- und Literaturwissenschaften). Auch hier zeigt die Wiederwahlbereitschaft, dass die Zufriedenheit mit dem Studiengang höher ist als mit der Hochschule gesamt.

Studienbedingungen sind neben anderen Faktoren eine Determinante von Studienzufriedenheit. Die folgende Übersichtstabelle zeigt den Anteil der Absolventinnen und Absolventen verschiedener Fachbereiche, die die genannten Studienbedingungen als schlecht oder sehr schlecht bewertet haben. Auffällig hohe schlechte Bewertungen sind in der Tabelle unterstrichen dargestellt.

**Tabelle 1** | Anteil (sehr) schlechter Bewertungen (Werte 4 und 5) der Studienbedingungen nach Fachbereichen (in Prozent)

FACHBEREICHE												
01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	TOT
<b>Zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen</b>												
7	<u>23</u>	13	3	5	0	11	9	16	<u>22</u>	18	11	14
<b>Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen</b>												
0	12	11	5	0	9	13	16	15	<u>18</u>	11	<u>23</u>	12
<b>Möglichkeit, die Studienanforderungen in der vorgesehenen Zeit zu erfüllen</b>												
3	<u>26</u>	18	13	0	22	<u>32</u>	16	<u>33</u>	<u>25</u>	10	14	19
<b>System und Organisation von Prüfungen</b>												
10	21	11	<u>27</u>	14	22	<u>29</u>	20	<u>30</u>	<u>25</u>	<u>29</u>	20	23
<b>Aufbau und Struktur des Studiums</b>												
7	18	13	10	1	<u>43</u>	<u>30</u>	16	24	<u>28</u>	25	23	21
<b>TOTAL N</b>												
30	57	72	62	21	23	79	84	46	106	115	35	730

Basis: Tab. 49: Frage D1: Wie beurteilen Sie die folgenden Studienangebote und -bedingungen in Ihrem Fach? Werte 4 und 5 auf einer Antwortskala von 1 = „Sehr gut“ bis 5 = „Sehr schlecht“. N = Anzahl der Befragten.

Die Tabelle gibt im Fächervergleich einen Hinweis, in welchen Bereichen Probleme der Studienorganisation gelegen haben. Insgesamt bewertet fast ein Viertel aller Studierenden das System und die Organisation von Prüfungen als schlecht oder sehr schlecht. Die geringsten Probleme scheinen in der zeitlichen Koordination und dem Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen zu liegen. Diese bewerten nur zwischen 12 und 14 Prozent der Absolventinnen und Absolventen als (sehr) schlecht. Die Markierung von einem vergleichsweise hohen Anteil von schlechten Bewertungen zeigt Parallelen zur Studienzufriedenheit. Während die Fachbereiche 01 (Physik/Elektrotechnik) und 05 (Geowissenschaften) keinerlei Häufungen von schlechten Bewertungen zeigen, zeigt der Fachbereich 10 (Sprach- und Literaturwissenschaften) bei der Bewertung von vier Studienbedingungen auffällig viele (sehr) schlechte Bewertungen. Auffällig ist auch die Häufung (sehr) schlechter Bewertungen des Punkts „Aufbau und Struktur des Studiums“ im Fachbereich 06 (Rechtswissenschaft).

Das eben beschriebene Muster setzt sich in der Bewertung der Ausstattung der Fachbereiche fort (siehe nachfolgende Tabelle). Auch hier geben die Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs 10 (Sprach- und Literaturwissenschaften) zusammen mit den Fachbereichen 11 (Human- und Gesundheitswissenschaften) und 12 (Erziehungs- und Bildungswissenschaften) im Vergleich die schlechtesten Bewertungen ab. Wiederum fällt auf, dass die Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs 01 (Physik/Elektrotechnik) und des Fach-

bereichs 05 (Geowissenschaften) fast alle Aspekte der Ausstattung am besten bewerten. In anderen Fachbereichen fällt die Bewertung differenzierter aus. So fällt bei den Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs 02 (Biologie/Chemie) die Bewertung der Verfügbarkeit notwendiger Literatur in der Fachbibliothek sowie des Zugangs zu EDV-Diensten auffallend schlecht aus. Im Fachbereich 07 (Wirtschaftswissenschaft) deuten die Bewertungen auf ein Problem mit der Verfügbarkeit von Lehr- und Lernräumen hin, während im Fachbereich 09 (Kulturwissenschaften) die Ausstattung der Lehr- und Lernräume kritisch gesehen wird.<sup>10</sup>

Kreuzt man dieses Ergebnis mit den an den Fachbereichen erfolgten Abschlussarten fallen die im Vergleich hohen Prozentsätze von Magisterabschlüssen (zehn und 13 Prozent) an den Fachbereichen 09 (Kulturwissenschaften) und 10 (Sprach- und Literaturwissenschaften) auf, sowie der sehr hohe Prozentsatz von Absolventinnen und Absolventen mit Promotion (39 Prozent) im Fachbereich 05 (Geowissenschaften), welche die Studienbedingungen vergleichsweise gut bewertet haben.

Die Unzufriedenheit von Studierenden, wie sie sich auch in der Absolventenbefragung ausdrückt, ist in den vergangenen Jahren Anlass für vielerlei Änderungen von Ordnungen und Studienbedingungen gewesen. Maßnahmen zur Verbesserung von Studium und Lehre werden über die Qualitätskreisläufe auf Ebene der Fachbereiche wie auch über Reformmaßnahmen in der zentralen Verwaltung kontinuierlich überprüft und in Maßnahmen umgesetzt. Dies

**Tabelle 2** | Bewertung der Ausstattung nach Fachbereichen. Anteil der sehr guten und guten Bewertungen in schwarz sowie Anteil der sehr schlechten und schlechten Bewertungen in rot (in Prozent)

FACHBEREICHE												
01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	TOT
<b>Verfügbarkeit notwendiger Literatur in der Fachbibliothek (inkl. Online-Ressourcen)</b>												
93	64	77	72	85	73	62	68	72	58	55	45	66
0	23	8	5	5	9	18	13	9	20	19	21	14
<b>Zugang zu EDV-Diensten (Arbeitsplätze, W-LAN)</b>												
75	60	80	80	85	59	70	73	60	52	66	39	66
4	17	6	4	5	14	8	9	24	15	13	24	12
<b>Verfügbarkeit von Lehr- und Lernräumen</b>												
68	30	52	47	40	32	36	40	35	25	28	24	36
7	28	28	14	30	9	41	26	37	35	33	42	30
<b>Ausstattung der Lehr- und Lernräume (Technik, Arbeitsmittel etc.)</b>												
57	36	56	45	60	27	36	36	33	23	21	18	34
21	30	33	14	25	36	32	27	42	43	45	45	34
<b>TOTAL N</b>												
28	53	70	56	20	22	73	78	45	102	110	33	690

Basis: Ausschnitt der Tab. 53 basierend auf der Frage D3: Wie bewerten Sie die Ausstattung in Ihrem Fach? Antwortskala von 1 = „Sehr gut“ bis 5 = „Sehr schlecht“. N = Anzahl der Befragten.

geschieht im engen Austausch mit Studierenden und den Studierendenvertretungen. Etliche Angaben der Absolventinnen und Absolventen bestätigen nochmals, wie notwendig diese Reformen waren und sind.

In den Ergebnissen spiegeln sich Probleme wider, die durch die gewachsene Zahl von Prüfungen und die höheren Anforderungen an die Prüfungsverwaltung insbesondere auch in der zentralen Verwaltung entstanden sind. Die Prüfungsorganisation hat die Universität bis heute nicht zufriedenstellend gelöst. Dies zeigt sich in Unzufriedenheit mit dem Prüfungswesen unter Studierenden und Lehrenden und drückt sich auch in der Absolventenbefragung aus. 50 Prozent aller befragten Absolventinnen und Absolventen bewerten das Prüfungsamt als schlecht oder sehr schlecht. Mit Abstand folgt die zentrale Studienberatung mit 39 Prozent schlechten oder sehr schlechten Bewertungen. Am besten werden der Hochschulsport (79 Prozent gute und sehr gute Bewertungen) sowie die Verfügbarkeit notwendiger Literatur in der zentralen Universitätsbibliothek (69 Prozent), der Zugang zu EDV-Diensten außerhalb der Fakultät (65 Prozent), die bereitgestellten Studieninformationen im Internet (60 Prozent) sowie

die Angebote zum Erlernen von Fremdsprachen (54 Prozent) bewertet.

*Sind die Bachelorabsolventinnen und -absolventen zufriedener oder unzufriedener?*

Die Studienzufriedenheit der Bachelorabsolventinnen und -absolventen<sup>11</sup> entspricht mit 58 Prozent genau dem Gesamtdurchschnitt der Bremer Absolventinnen und Absolventen insgesamt. Wie oben schon ausgeführt, zeigen andere Abschlussarten aber eine höhere Zufriedenheit, während die Magisterabsolventinnen und -absolventen deutlich unzufriedener sind.

*Sind denn andere Hochschulen besser ausgestattet und organisiert?*

Die Werte der Bremer Universität bezüglich der Studienzufriedenheit sowie der Wiederwahlbereitschaft des Studiengangs und der Hochschule liegen im deutschen Durchschnitt. Allerdings fällt im Vergleich die schlechte Bewertung des Prüfungswesens auf. Während 48 Prozent aller deutschen Absolventinnen und Absolventen das System und die Organisation von Prüfungen mit (sehr) gut bewerten, tun dies nur 38 Prozent aller Bremer Absolventinnen und Absolventen.

## 7 Studieren die Bremer Absolventinnen und Absolventen schneller als andere oder nicht?

**Der Workload der Bremer Studierenden wird nicht höher oder niedriger als an anderen deutschen Hochschulen bewertet. Allerdings arbeiten die Bremer überdurchschnittlich viel neben dem Studium. Dies führt häufig zu einem Überziehen der Regelstudienzeit – insbesondere bei den Magisterabsolventinnen und -absolventen.**

Ein Blick auf den Workload zeigt, dass die Bremer Absolventinnen und Absolventen angeben, durchschnittlich (Median<sup>12</sup>) 33 Stunden pro Woche für studiennahe Aktivitäten während der Vorlesungszeit aufzubringen. 20 Stunden geben die Studierenden an, durchschnittlich in Lehrveranstaltungen zu verbringen, acht Stunden für Vor- und Nachbereitung sowie für Gruppenarbeitstreffen etc. und weitere fünf Stunden für Prüfungsvorbereitungen. Während die Werte für studiennahe Tätigkeiten dem deutschen Durchschnitt entsprechen, ist der Zeitaufwand für Erwerbstätigkeit mit wöchentlich zehn Stunden um

durchschnittlich zwei Stunden höher als bei den Absolventinnen und Absolventen aller anderen an der Befragung beteiligten Hochschulen (acht Stunden).

Die Erwerbstätigkeit wird von den Absolventinnen und Absolventen in Bremen als häufigster Grund für ein Überziehen der Regelstudienzeit (40 Prozent) genannt. Der Anteil liegt leicht höher als im deutschen Durchschnitt (34 Prozent), aber auch deutschlandweit ist die Erwerbstätigkeit der am häufigsten genannte Grund für eine Überschreitung der Regelstudienzeit.

Insgesamt geben die Hälfte der befragten Absolventinnen und Absolventen (52 Prozent) an, dass sie die Regelstudienzeit überschritten haben. Bei den Magisterabsolventinnen und -absolventen sind dies sogar 91 Prozent und bei den Lehramtsabsolventinnen und -absolventen 89 Prozent. Besonders hoch ist dieser Prozentsatz in den Fachbereichen, die eine hohe Anzahl von Studierenden in Teilzeit<sup>13</sup> haben

<sup>10</sup> Die Bewertung der Laborplätze wurde hier aufgrund der fachspezifischen Problemstellung nicht dargestellt. | <sup>11</sup> Die Gruppe der Bachelorabsolventinnen und -absolventen umfasst die Abschlüsse 2F-BA und BA-VF. | <sup>12</sup> Der Median beschreibt wie der arithmetische Mittelwert die Verteilung von Werten. Der Median ist dabei stabiler gegenüber Extremwerten, weil er angibt, welcher Wert in der Mitte der Verteilung liegt (50% Quantil), d.h. 50% der Werte sind größer als der angegebene Werte und 50% der Werte sind kleiner. | <sup>13</sup> Bei der Angabe „Teilzeitstudium“ handelt es sich um eine Selbstausskunft im Fragebogen, da es keinen formalen Status als „Teilzeitstudierender“ an der Universität Bremen gibt.

(68 Prozent über der Regelstudienzeit im Fachbereich 12 - Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Teilzeitquote: 46 Prozent). Am höchsten ist der Anteil der Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium in Regelstudienzeit abgeschlossen haben, im Fachbereich Geowissenschaften (FB 05) (64 Prozent). Dieser Fachbereich zeichnet sich auch durch eine geringe Teilzeitquote aus (fünf Prozent).

Neben der Erwerbstätigkeit wird als zweithäufigster Grund die Abschlussarbeit genannt. In mehr als einem Drittel der Fälle scheint die Überschreitung der Regelstudienzeit durch eine zu lange Bearbeitungszeit der Abschlussarbeit bedingt zu sein. Allerdings lässt sich auf Basis der Daten nicht erkennen, ob die Überschreitung durch mangelnde organisatorische Rahmenbedingungen (Vergabe von Themen, Suche nach einem Betreuer, Dauer der Benotung, Vergabe von mündlichen Prüfungsterminen) oder durch eine freiwillige längere Beschäftigung zu dem Thema (z.B. ausgiebige Recherche vor Themenfestlegung, etc.) bedingt ist. Besonders akut scheint das Problem bei den Masterabsolventinnen und -absolventen zu sein: Hier geben 69 Prozent der Absolventinnen und Absolventen an, dass die Abschlussarbeit eine Ursache für das Überziehen der Regelstudienzeit war.

Weitere häufig genannte Gründe resultieren nach Angabe der Befragten aus zusätzlichem Engagement. Durchschnittlich wurden 2,5 Praktika von den befragten Absolventinnen und Absolventen absolviert, mit einer Länge von durchschnittlich 18 Wochen (Median).

Auffällige Ergebnisse finden sich bei den Lehramtsabsolventinnen und -absolventen. Hier wird vermehrt die Studienorganisation als problematisch angesehen und als Grund für ein Überziehen der Regelstudienzeit angegeben: 42 Prozent der Absolventinnen und Absolventen geben die Nichtzulassung zu Lehrveranstaltungen als ein Grund an (im Vergleich: Neun Prozent aller Bremer Absolventinnen und Absolventen). Weitere 38 Prozent kritisieren in diesem Zusammenhang die schlechte Koordination der Studienangebote (im Vergleich zu 17 Prozent aller Bremer Absolventinnen und Absolventen). Weitere fachspezifische Auffälligkeiten sind die hohe Quote der Magisterabsolventinnen und -absolventen, die ihre Erwerbstätigkeit als einen Grund für das Überziehen der Regelstudienzeit angegeben (69 Prozent im Vergleich zu 41 Prozent aller Bremer Absolventinnen und Absolventen) sowie 50 Prozent der Staatsexamina-Absolventinnen und Absolventen (im Vergleich zu 15 Prozent aller Bremer Absolventinnen und Absolventen), die als Grund für das Überschreiten der Regelstudienzeit „nicht bestandene Prüfungen“ angeben. Schließlich ist auffällig, dass Masterabsolventinnen und -absolventen, die Erwerbstätigkeit nur in 25 Prozent der Fälle als Grund für ein Überziehen der Regelstudienzeit angeben. Problematischer scheint die Beendigung der Abschlussarbeit in der vorgesehenen Zeit zu sein.

**Tabelle 3** | Hauptgründe für die Verlängerung der Regelstudienzeit nach Abschlussart

<b>ABSCHLUSSART</b>   Hauptgründe für eine Verlängerung der Regelstudienzeit (Prozent der Zustimmung)		
<b>2F-BA (N=329)</b>		
1. Erwerbstätigkeit (47%)	2. Auslandsaufenthalt (41%)	3. Abschlussarbeit (38%)
<b>BA-VF(N=66)</b>		
1. Erwerbstätigkeit (32%)	2. Abschlussarbeit (32%)	3. Auslandsaufenthalt (30%)
<b>Diplom (N=179)</b>		
1. Abschlussarbeit (44%)	2. Erwerbstätigkeit (37%)	3. Zusätzliches Praktikum (26%)
<b>Magister (N=39)</b>		
1. Erwerbstätigkeit (69%)	2. Zusätzliches Praktikum (41%)	3. Auslandsaufenthalt (38%)
<b>Master (N=30)</b>		
1. Abschlussarbeit (69%)	2. Erwerbstätigkeit (25%)	3. Auslandsaufenthalt (22%)
<b>Lehramt (N=66)</b>		
1. Erwerbstätigkeit (48%)	2. Nichtzulassung zu Lehrveranstaltungen (42%)	3. Schlechte Koordination der Studienangebote (38%)
<b>STX (N=10)*</b>		
1. Nicht bestandene Prüfungen (50%)	2. Erwerbstätigkeit (50%)	3. Hohe Anforderungen im Studium (40%)
<b>GESAMT UNI BREMEN</b>   1. Erwerbstätigkeit (41%)   2. Abschlussarbeit (37%)   3. Auslandsaufenthalt (29%)		

Basis: Frage C4: Warum haben Sie länger studiert, als in der Regelstudienzeit vorgesehen? Mehrfachnennung möglich. \* Hier ist zu beachten, dass nur geringe Fallzahlen vorlagen. N = Anzahl der Befragten.

*Arbeiten die Bachelorabsolventinnen und -absolventen wirklich mehr als andere, um in Regelstudienzeit abzuschließen?*

Im Vergleich zu den anderen Abschlussarten unterscheidet sich der wöchentliche Arbeitsaufwand für studiennahe Aktivitäten bei Bachelorabsolventinnen und -absolventen<sup>14</sup> in zwei Aspekten von denen anderer Abschlüsse. Bachelorabsolventinnen und -absolventen verbringen durchschnittlich (Median) zwei Stunden mehr mit der Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen sowie mit Gruppenarbeitstreffen. Im Unterschied zu den Absolventinnen und Absolventen anderer Abschlüsse geben sie an, durchschnittlich zwei Stunden weniger zu arbeiten. Es ist zu vermuten, dass dies in der vermehrten

Projekt- und Gruppenarbeit in den neuen Bachelorstudiengängen begründet ist.

*Wie sieht dies an anderen Universitäten aus?*

Im deutschen Durchschnitt fällt auf, dass studienorganisatorische Gründe wie „nicht bestandene Prüfungen“ sowie „schlechte Koordination der Studienangebote“, die im deutschen Durchschnitt am zweit- bzw. vierthäufigsten genannt werden, nur auf Platz 5 und 7 bei den Antworten der Bremer Absolventinnen und Absolventen liegen. Allerdings muss einschränkend angemerkt werden, dass „nicht bestandene Prüfungen“ mit hoher Signifikanz in Fächern wie Medizin und Pharmazie zur Verlängerung der Regelstudienzeit führen. Beide Fächer werden an der Universität Bremen nicht angeboten.

## 8 Sind die Bremer Absolventinnen und Absolventen adäquat auf den Beruf vorbereitet?

**Die Angaben der Bremer Absolventinnen und Absolventen über Kompetenzen bei Studienabschluss unterscheiden sich nicht wesentlich von denen anderer deutscher Absolventinnen und Absolventen. Hinsichtlich der Anforderungen im Beruf sollten insbesondere die Selbstmanagementfähigkeiten sowie die Führungsfähigkeiten im Studium weiter gefördert werden.**

Ein Element von Absolventenstudien ist die retrospektive Selbsteinschätzung der Kompetenzen zum Studienabschluss. Die Absolventinnen und Absolventen werden zum Befragungszeitpunkt (durchschnittlich 1,5 Jahre nach Studienabschluss) gebeten, einzuschätzen, „in welchem Maße Sie zum Zeitpunkt des Studienabschlusses über die folgenden Fähigkeiten / Kompetenzen verfügen?“. Die Antworten zu dieser Frage werden dann an den Anforderungen im Beruf gespiegelt. Hier werden die Absolventinnen und Absolventen gebeten, anzugeben, inwieweit „die folgenden Fähigkeiten / Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen Erwerbstätigkeit gefordert werden?“. Aufgrund der Vielzahl der abgefragten Kompetenzen, werden mit Hilfe einer Faktorenanalyse die abgefragten 21 Kompetenzen übersichtlich in vier Gruppen zusammen-

gefasst: Personalkompetenz<sup>15</sup>, Fachkompetenz<sup>16</sup>, Sozialkompetenz<sup>17</sup> und Interkulturelle Kompetenz<sup>18</sup>.

Bei Studienabschluss schätzen 71 Prozent aller Bremer Absolventinnen und Absolventen ihre Personalkompetenz und ebenso 71 Prozent ihre Fachkompetenz als hoch ein. Im Bereich der Sozialkompetenz stimmen bei Studienabschluss 59 Prozent der Aussage zu, dass sie Sozialkompetenzen in (sehr) hohem Maße besitzen. Bei den interkulturellen Kompetenzen sind dies nur 41 Prozent. Im Fächervergleich gibt es relativ geringe Abweichungen. Die Absolventinnen und Absolventen der Ingenieurwissenschaften schätzen ihre Fachkompetenzen deutlich höher ein (89 Prozent), während die Absolventinnen und Absolventen der Fachgruppe Gesundheitswissenschaften durch eine besonders niedrige Einschätzung ihrer interkulturellen Fähigkeiten (16 Prozent) auffallen.

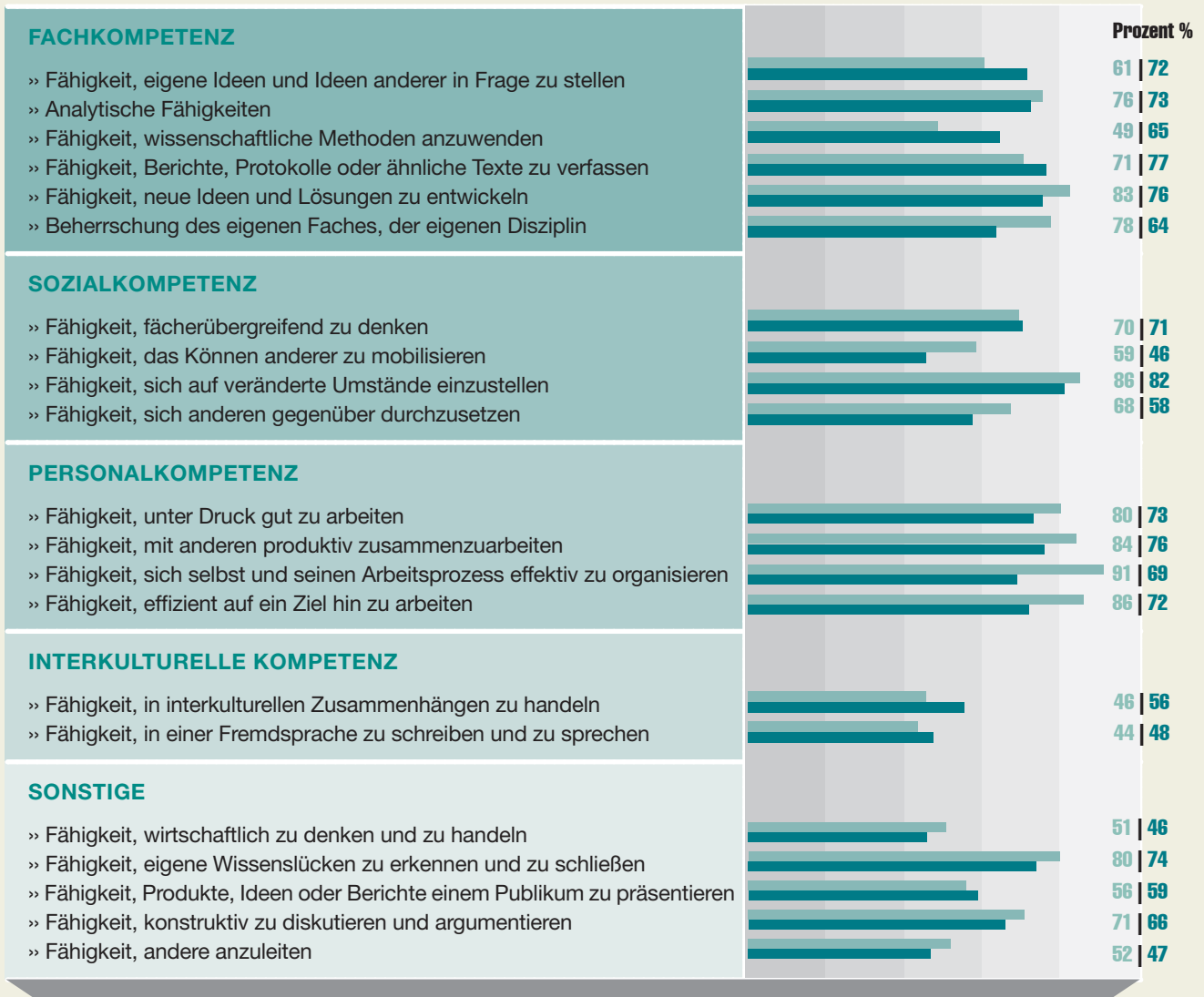
Die folgende Grafik gibt einen Überblick der im Fragebogen abgefragten Kompetenzen. Sie zeigt, in welchem Maße Bremer Absolventinnen und Absolventen diese zum Studienabschluss glauben zu haben und in welchem Maße sie im beruflichen Alltag gefordert werden. Man sieht, dass die Absolventinnen und Absolventen etwa 1,5 Jahre nach Studienabschluss ihre eigenen Fähigkeiten

<sup>14</sup> Die Gruppe der Bachelorabsolventinnen und -absolventen umfasst die Abschlüsse 2F-BA und BA-VF. | <sup>15</sup> Index aus den folgenden vier Items: Fähigkeit, effizient auf ein Ziel hin zu arbeiten (H16-13); Fähigkeit, sich selbst und seinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren (H16-15); Fähigkeit mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten (H16-16); Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten (H16-17). | <sup>16</sup> Index aus sechs Items: Beherrschung des eigenen Fachs, der eigenen Disziplin (D6-1); Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln (D6-2); Fähigkeit, Berichte, Protokolle oder ähnliche Texte zu verfassen (D6-5); Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden (D6-6); Analytische Fähigkeiten (D6-10); Fähigkeit, eigene Ideen und Ideen anderer in Frage zu stellen (D6-12). | <sup>17</sup> Index aus vier Items: Fähigkeit, sich anderen gegenüber durchzusetzen (D6-3); Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einzustellen (D6-4); Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren (D6-8); Fähigkeit, fächerübergreifend zu denken (D6-9). | <sup>18</sup> Index aus zwei Items: Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen (D6-11), Fähigkeit in interkulturellen Zusammenhängen zu handeln (D6-18).

und Kompetenzen im Bereich interkultureller Kompetenzen sowie in einigen Aspekten der Fachkompetenzen bei Studienabschluss höher einschätzen als der ergriffene Beruf es erfordert. Größere Differenzen<sup>19</sup> zwischen beruflichen Anforderungen und Kompetenzniveau bei Studienabschluss finden sich hingegen im Bereich der sozialen und personalen Kompetenzen. Hier scheinen die beruflichen Anforderungen höher zu liegen. Insbesondere im Bereich des Selbstmanagements, der eigenen Arbeitsorganisation, scheint ein Ansatzpunkt zu liegen, der im Studium weiter gefördert werden sollte: *Fähigkeit, sich selbst und seinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren; Fähigkeit, effizient auf ein Ziel hin zu arbeiten*. Eine weitere auffällige Differenz zwischen Selbsteinschätzung und Anforderungen findet sich im Bereich der Teamar-

beit bzw. der Leitungsfähigkeit gegenüber Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Beides sind Fähigkeiten, die bei Gruppen- und Projektarbeit gefördert werden: *Fähigkeit, sich anderen gegenüber durchzusetzen; Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren; Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden*. Diskussionswürdig sind Ergebnisse im Bereich Beherrschung des eigenen Fachs, der eigenen Disziplin. Hier geben 64 Prozent an, dass sie dieses in hohem oder sehr hohem Maße beherrschen, aber 78 Prozent werten die Anforderungen im Beruf diesbezüglich als hoch oder sehr hoch. Eine Analyse nach Fächergruppen zeigt, dass die Zahlen primär in den Fachgruppen Mathematik und Naturwissenschaften, Gesundheitswissenschaften und Ingenieurwissenschaften auseinander gehen.

**Abbildung 1** | Kompetenzen bei Studienabschluss und berufliche Anforderungen 1,5 Jahre nach Studienabschluss (Werte 1 und 2 in Prozent) ■ Anforderungen im Beruf ■ Kompetenzen bei Studienabschluss



Eigene Darstellung basierend auf den Angaben der Frage D7: In welchem Maße verfügten Sie zum Zeitpunkt des Studienabschlusses über die folgenden Fähigkeiten/Kompetenzen? und Frage H14: Inwieweit werden die folgenden Fähigkeiten/Kompetenzen in ihrer gegenwärtigen Erwerbstätigkeit gefordert? Werte 1 und 2 auf einer Antwortskala von 1 = „In sehr hohem Maße“ bis 5 = „Gar nicht“. N = 410. N = Anzahl der Befragten.



*Sind die Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen besser auf den Beruf vorbereitet?*

Die Absolventinnen und Absolventen der neuen Abschlüsse Bachelor und Master sehen sich zumindest nicht schlechter auf den Beruf vorbereitet. Bei den Bachelorabsolventinnen und -absolventen gibt es keine von den oben beschriebenen allgemeinen Diskrepanzen abweichende Muster. Auffällig sind allerdings die Ergebnisse für einige andere Abschlussarten. Im Bereich der Personalkompetenzen sind die Differenzen zwischen Anforderungen und eigenem Kompetenzniveau bei den Absolventinnen und Absolventen mit Staatsexamina und Lehramt (je 24 Prozentpunkte) sowie von Masterabsolventinnen und -absolventen (22 Prozentpunkte) deutlicher höher als der Durchschnitt. Die Absolventinnen und Absolventen mit Staatsexamina weisen des Weiteren in den Fachkompetenzen eine deutliche Differenz auf. Als einzige Abschlussart geben die Absolventinnen und Absolventen hier deutlich häufiger höhere berufliche Anforderungen an als sie ihre Kompetenzen bei Studienabschluss einschätzen (22 Prozentpunkte). Eine nähere Analyse<sup>20</sup> zeigt, dass die Diskrepanzen zwischen Kompetenzniveau und beruflichen Anforderungen primär bei drei Kompetenzbereichen zu finden sind: *Beherrschung des eigenen Fachs, der eigenen Disziplin; Fähigkeit, Berichte, Protokolle oder ähnliche Texte zu verfassen; analytische Fähigkeiten*. Bei den Magisterabsolventinnen und -absolventen zeigt sich ein umgekehrtes Bild. Die Fachkompetenzen werden deutlich höher eingeschätzt (21 Prozentpunkte) als die Anforderungen im Beruf. Dies könnte auf eine inadäquate Beschäftigung schließen lassen. Eine Bestätigung dieser These findet sich an anderer Stelle im Fragenbogen: Nur ein Drittel der Magisterabsolventinnen und -absolventen bewertet die Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen in ihrem Beruf als hoch.

Während sich bei den interkulturellen Kompetenzen keine auffälligen Ergebnisse nach Abschlussart zeigen, gibt es abschlussartspezifische Auffälligkeiten bei den Sozialkompetenzen. Hier zeigen die Ergebnisse der Absolventinnen und Absolventen MA-Ed (Master of Education) eine deutliche Diskrepanz zwischen Anforderungen und Kompetenzniveau (24 Prozentpunkte). Mit je 17 Prozentpunkten Differenz zeigt sich ein ähnliches Bild bei den Lehramts- und den Diplomabsolventinnen und -absolventen. Eine nähere Analyse der Sozialkompetenzen der Lehramts- und MA-Ed-Absolventinnen und Absolventen belegt, dass die stärkste

Differenz bei der Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren vorliegt. Hier werden im Berufsalltag sehr hohe Anforderungen an die jungen Lehrer und Pädagogen gestellt, die nicht ihrer Kompetenz bei Studienabschluss entsprechen.

*Wie sieht es deutschlandweit aus?*

Bremer Absolventinnen und Absolventen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Kompetenzen bei Studienabschluss nur unwesentlich vom deutschen Durchschnitt. Ihre Personalkompetenzen schätzen sie geringfügig geringer und ihre Sozial- und Fachkompetenzen geringfügig höher ein als der Durchschnitt aller deutschen Absolventinnen und Absolventen dieses Jahrgangs. Ein etwas deutlicherer Unterschied findet sich bei den interkulturellen Kompetenzen. 41 Prozent der Bremer Absolventinnen und Absolventen schätzen ihre interkulturellen Kompetenzen als hoch oder sehr hoch ein im Vergleich zu 36 Prozent aller deutschen Absolventinnen und Absolventen. Betrachtet man die einzelnen Kompetenzen, zeigen sich nur sehr vereinzelt Abweichungen in den Selbsteinschätzungen der Bremer Absolventinnen und Absolventen zu den deutschlandweiten Ergebnissen. Abweichungen von fünf Prozentpunkten und mehr konnten nur bei den folgenden Kompetenzen gefunden werden:

- » Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden (UB 65%, KOAB 72%),
- » Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln (UB 46%, KOAB 52%)
- » Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten (UB 73%, KOAB 78%),
- » Fähigkeit, Berichte, Protokolle oder ähnliche Texte zu verfassen (UB 77%, KOAB 72%).

Im Vergleich mit den deutschlandweiten Ergebnissen liegen zwischen der Einschätzung der beruflichen Anforderungen und der Einschätzung von Kompetenzen nach Studienabschluss an der Universität Bremen große Unterschiede vor (*Beherrschung des eigenen Fachs, der eigenen Disziplin; Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden; Fähigkeit, sich selbst und seinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren; Fähigkeit, effizient auf ein Ziel hinzuarbeiten*). Bemerkenswert ist allerdings, dass im Bereich der Beherrschung des eigenen Fachs/Disziplin die Ergebnisse in Bremen deutlich weniger unterschiedlich sind als im Bundesvergleich.

<sup>19</sup> Zehn Prozentpunkte und mehr. | <sup>20</sup> Allerdings auf Basis einer geringen Fallzahl (N=12).

## 9 Was machen die Bachelorabsolventinnen und -absolventen nach dem Abschluss?

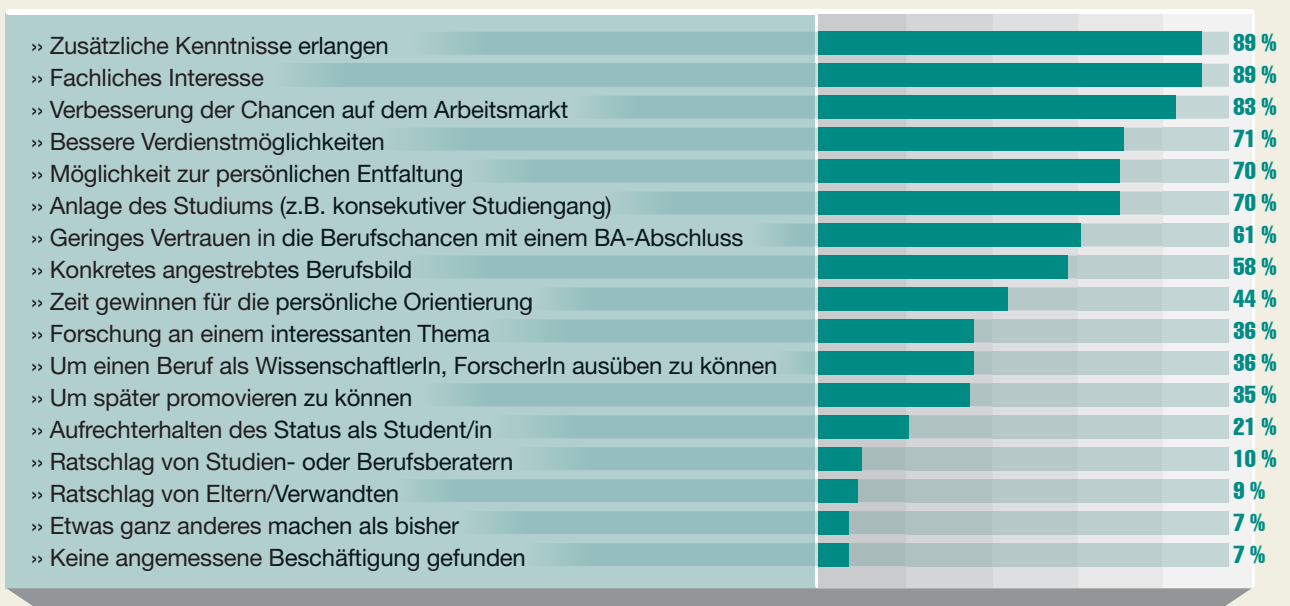
Die überwiegende Mehrheit der Bachelorabsolventinnen und -absolventen studiert nach dem Bachelorabschluss weiter. Dies war in der Regel schon vor Studienbeginn geplant und begründete sich im schwachen Vertrauen in die Arbeitsmarktfähigkeit. Forschungsinteresse wird von etwa einem Drittel der Absolventinnen und Absolventen als Beweggrund für ein Masterstudium genannt. Kapazitätsprobleme zeichnen sich aus den Antworten der Bachelorabsolventinnen und -absolventen nicht ab: Die meisten Absolventinnen und Absolventen haben maximal zwei Bewerbungen für einen Masterstudienplatz geschrieben. 70 Prozent verbleiben an der Universität Bremen und nennen als Gründe für die Hochschulwahl neben dem fachlichen Profil des Studiengangs soziale Kontakte sowie die Attraktivität des Hochschulstandortes.

Die Befragung zeigt, dass der Großteil der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (87 Prozent) nach dem Abschluss weiter studiert. Nur zehn Prozent wollten nicht weiter studieren. Drei Prozent wollten weiter studieren, konnten es aus verschiedenen Gründen noch nicht, planen es aber. Der Entschluss für ein weiteres Studium scheint von der Hochschule relativ wenig beeinflussbar.

Bei 63 Prozent der Absolventinnen und Absolventen, die weiter studieren, stand der Entschluss für ein Masterstudium schon vor Beginn des Bachelorstudiums fest. Wie die Abbildung zeigt, sind die Gründe für die Entscheidung ein weiteres Studium aufzunehmen insbesondere in der Einstellung zum Studium zu sehen. Nur sieben Prozent geben an, dass sie keine angemessene Beschäftigung gefunden haben. 70 Prozent bewerten ihren Studiengang als konsekutiven Studiengang. Das Forschungsinteresse der Absolventinnen und Absolventen ist relativ gering. Nur 36 Prozent geben Forschungsinteresse als Grund für ein Weiterstudium an. Der gesellschaftliche Druck und das in den Medien verbreitete Bild des unterqualifizierten Bachelors scheint eine stärkere Rolle zu spielen: 61 Prozent der Absolventinnen und Absolventen geben an, dass sie nur ein geringes Vertrauen in die Berufschancen eines Bachelors haben.

Vergleicht man die Aussagen der Absolventinnen und Absolventen nach Fächergruppen miteinander, ergeben sich überraschend wenige Abweichungen von diesem Gesamtbild. Auffällig sind die anscheinend schlechteren Arbeitsmarktchancen der Absolventinnen und Absolventen der Fachgruppe Gesundheitswissenschaften. Mit 30

Abbildung 2 | Gründe für das weitere Studium nach dem Bachelorabschluss (in Prozent, Antwortkategorien 1 und 2)



Eigene Darstellung basierend auf Tabelle 70 und Frage D13: Wie wichtig waren Ihnen folgende Gründe für ein weiteres Studium? Antwortskala von 1 = „Sehr wichtig“ bis 5 = „Gar nicht wichtig“. Darstellung der Werte 1 und 2; nur Absolventinnen und Absolventen, die nach ihrem Bachelor-Studium im Prüfungsjahr 2010 ein weiteres Studium aufgenommen oder sich für ein weiteres Studium beworben haben), N = 260 (Anzahl der Befragten).

Prozent hat diese Fachgruppe den größten Anteil von Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die nicht direkt ein weiteres Studium planen (im Vergleich 13 Prozent aller Bremer Absolventinnen und Absolventen), trotzdem nehmen viele ein weiteres Studium auf, weil sie keine angemessene Beschäftigung gefunden haben (24 Prozent) oder sich bessere Verdienstmöglichkeiten (86 Prozent) versprechen. Bei der Fachgruppe Mathematik und Naturwissenschaften fällt das höhere Forschungsinteresse auf. Im Vergleich geben hier mehr Absolventinnen und Absolventen an, dass sie ein Masterstudium aufnehmen, um einen Beruf als Wissenschaftlerin oder Forscher auszuüben (54 Prozent), an einem interessanten Thema forschen (51 Prozent) oder später promovieren zu können (48 Prozent).

Bei der Wahl der Hochschule für das weitergehende Studium fallen deutliche Differenzen zwischen den Absolventinnen und Absolventen auf, die an der Universität Bremen verblieben sind (immobile Absolventinnen und Absolventen) und denjenigen, die die Hochschule gewechselt haben (mobile Absolventinnen und Absolventen). Die folgende Tabelle zeigt, dass bei immobilen Absolventinnen und Absolventen Freunde, Familie und soziale Kontakte sowie die Attraktivität des Standorts Bremen bei der Hochschulwahl eine wichtige Rolle gespielt haben, während mobile Studierende als Gründe für

die Hochschulwahl primär das Profil des Studiengangs, den fachlichen Schwerpunkt sowie den guten Ruf der Hochschule nennen. Trotz des starken Interesses an einem Masterstudienplatz scheint die in den Medien oft thematisierte Begrenzung von Masterstudienplätzen in der Realität kein Problem darzustellen: 76 Prozent der Bachelorabsolventinnen und -absolventen haben sich nur an zwei Hochschulen beworben und 71 Prozent blieben an der Universität Bremen. Der Median bei der Anzahl der Bewerbungen liegt bei einer Bewerbung.

*Und an anderen deutschen Hochschulen? Gehen die Absolventinnen und Absolventen da auf den Arbeitsmarkt?*

An den anderen deutschen Universitäten, die am KO-AB-Projekt beteiligt sind, entscheiden sich ähnlich viele Bachelorstudierende für ein weiteres Studium. Auch die Gründe für diese Wahl unterscheiden sich in der Gewichtung nur unwesentlich von denen Bremer Absolventinnen und Absolventen. Auch deutschlandweit scheint die Situation bei den Masterstudienplätzen entspannt zu sein. Die durchschnittliche Anzahl der Bewerbungen (Median) liegt wie bei den Bremer Bachelorabsolventinnen und -absolventen bei einer Bewerbung. Und so verbleiben – wie in Bremen – knapp 70 Prozent aller Bachelorabsolventinnen und -absolventen an ihrer Hochschule.

**Tabelle 4** | Gründe für die Hochschulwahl beim weiteren Studium nach Mobilität der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (Werte „sehr wichtig“ und „wichtig“, in Prozent)

	Mobile Absolventinnen und Absolventen	Immobilie Absolventinnen und Absolventen	Absolventinnen und Absolventen GESAMT
» Profil des Studiengangs	94 %	67 %	75 %
» Guter Ruf der Hochschule / der Dozenten	67 %	37 %	45 %
» Fachlicher Schwerpunkt des angebotenen Studiengangs	91 %	72 %	77 %
» Attraktivität der Stadt/Region	50 %	68 %	63 %
» Gute Ranking-Ergebnisse der Hochschule	27 %	20 %	25 %
» Studiengang mit berufspraktischer Orientierung	59 %	40 %	45 %
» Nähe zu Partner/in, Familie	24 %	70 %	56 %
» Soziale Kontakte, Freundeskreis	22 %	65 %	52 %
» Persönlicher Kontakt zu Lehrenden	35 %	33 %	34 %
» Verbleib am bisherigen Wohnort	7 %	64 %	47 %
» Günstige Bewerbungsfristen	12 %	21 %	18 %
» Fehlende Zulassung an Wunschuniversität	8 %	3 %	5 %
» Niedrige Zulassungsbeschränkungen	5 %	7 %	7 %
» Keine oder niedrige Studiengebühren	32 %	52 %	45 %
» Ich glaube, dass man die Hochschule einmal wechseln sollte	47 %	8 %	20 %

Basis: Frage D16: Haben Sie für ein weiteres Studium die Hochschule gewechselt und Frage D17: Wie wichtig waren Ihnen folgende Aspekte bei der Entscheidung für eine bestimmte Hochschule? Werte 1 und 2 auf einer Antwortskala von 1 = „Sehr wichtig“ bis 5 = „Gar nicht wichtig“; N ≥ 259 (Anzahl der Befragten). Definition der Absolventengruppen: Mobile Absolventinnen und Absolventen haben nach ihrem Bachelor-Abschluss an der Uni Bremen die Hochschule gewechselt. Immobilität Absolventinnen und Absolventen sind an der Universität Bremen geblieben.

## 10 Wie verlief die Stellensuche der Bremer Absolventinnen und Absolventen und wie erfolgreich sind sie auf dem Arbeitsmarkt?

**80 Prozent der Bremer Absolventinnen und Absolventen finden innerhalb von sechs Monaten eine Stelle, durchschnittlich wurden zehn Arbeitgeber kontaktiert. Das durchschnittliche Bruttoeinkommen liegt 1,5 Jahre nach Studienabschluss bei rund 3000 Euro monatlich. Bachelorabsolventinnen und -absolventen verdienen leicht weniger als Diplom- und Masterabsolventinnen und -absolventen und sind etwas weniger oft Vollzeit und unbefristet beschäftigt. Als schwieriger ist die Situation der Magisterabsolventinnen und -absolventen zu beschreiben.**

Die Beschäftigungssuche verlief bei den meisten Bremer Absolventinnen und Absolventen unproblematisch: 80 Prozent der Absolventinnen und Absolventen, die eine Beschäftigung gesucht haben, haben innerhalb von sechs Monaten eine Stelle gefunden. Die durchschnittliche Suchdauer betrug zwei Monate (Median<sup>21</sup>). 72 Prozent haben während ihrer Stellensuche maximal zehn Arbeitgeber kontaktiert.<sup>22</sup> Die folgende Tabelle gibt einen

Überblick über die Situation der Bremer Absolventinnen und Absolventen 1,5 Jahre nach Studienabschluss. Die Tabelle macht deutlich, dass die Gruppe der Erwerbstätigen auf dem Arbeitsmarkt sich 1,5 Jahre nach Studienabschluss primär aus Diplom-, Magister- und Masterabsolventinnen und -absolventen sowie Promovierten zusammensetzt. Der Großteil der Bachelorabsolventinnen und -absolventen befindet sich im Masterstudium und die Lehramts- und Absolventinnen und Absolventen mit Staatsexamen befinden sich im Referendariat. Die folgenden Ausführungen zur Situation erwerbstätiger Bremer Absolventinnen und Absolventen sind somit in Kenntnis dieser Verteilung zu interpretieren.

Hinsichtlich des beruflichen Erfolgs differenziert man zwischen objektiven und subjektiven Faktoren. Letztere, zu denen die Angemessenheit der beruflichen Situation sowie die berufliche Zufriedenheit zählen, werden im nächsten Kapitel betrachtet. Zu den objektiven Faktoren gehören die Vertragsbedingungen sowie das Einkom-

<sup>21</sup> Der Median beschreibt wie der arithmetische Mittelwert die Verteilung von Werten. Der Median ist dabei stabiler gegenüber Extremwerten, weil er angibt, welcher Wert in der Mitte der Verteilung liegt (50% Quantil), d.h. 50% der Werte sind größer als der angegebene Werte und 50% der Werte sind kleiner. | <sup>22</sup> Die erfolgreichsten Wege bei der Stellensuche waren dabei die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen sowie Initiativbewerbungen. Des Weiteren halfen Kontakte durch Praktika und (Neben-)Jobs während und nach dem Studium.

**Tabelle 5** | Verbleibstyp ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss nach Abschlüssen (in Prozent)

	2F- BA	BA-VF	Dipl	FaBiWi	LA	Mag	MA	MA-Ed	Stx	Prom	TOT
Ausschließlich erwerbstätig	20	17	65	28	21	65	58	42	5	86	42
Berufliche Ausbildung (z.B. Referendariat)	5	5	7	12	71	16	8	58	84	6	15
Studium/Promotion und zugleich erwerbstätig	26	20	21	12	2	3	22	0	0	0	16
Ausschließlich Studium/Promotion	47	53	2	32	4	11	8	0	5	0	22
Beschäftigungssuche - nicht erwerbstätig	3	2	3	0	2	5	4	0	5	3	3
Familie, Elternzeit o.ä.	0	2	2	16	0	0	0	0	0	5	2
<b>GESAMT</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
<b>TOTAL N</b>	<b>86</b>	<b>182</b>	<b>190</b>	<b>25</b>	<b>56</b>	<b>37</b>	<b>50</b>	<b>12</b>	<b>19</b>	<b>63</b>	<b>720</b>

Basis: Übersichtstabelle E zum Verbleibstyp, Tabellenband Jg. 2010 Auswertung nach Abschlüssen. N = Anzahl der Befragten.

men: 38 Prozent der Absolventinnen und Absolventen sind unbefristet beschäftigt. Diese Zahl erhöht sich auf 55 Prozent, wenn man ausschließlich Absolventinnen und Absolventen betrachtet, die angegeben haben, dass sie regulär erwerbstätig sind, d.h. sich z.B. nicht im Referendariat o.ä. befinden. Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen (bei Vollbeschäftigung) liegt bei rund 3000 Euro monatlich (arithmetischer Mittelwert). Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über diese objektiven Erfolgsfaktoren nach Abschlussart. Staatsexamen, Lehramt und MA-Ed werden aufgrund der Besonderheit des Referendariats nicht dargestellt. In Klammern dargestellt sind die Werte, die sich ergeben, wenn man sich auf die Gruppe der regulär erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen beschränkt<sup>23</sup>. Somit fallen neben Praktikantinnen und Praktikanten sowie Referendarinnen und Referendare z.B. bei den Bachelorabsolventinnen und -absolventen auch diejenigen heraus, die zur Finanzierung ihres Masterstudiums jobben.

Die Tabelle macht deutlich, dass sich manche Unterschiede in den objektiven Erfolgsfaktoren nivellieren, wenn man Referendare, Praktikanten sowie diejenigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen herausrech-

net, die bewusst Teilzeit arbeiten, da sie nebenher weiter studieren. Bei der Konzentration auf ausschließlich erwerbstätige Bachelorabsolventinnen und -absolventen<sup>24</sup> erhöht sich der Prozentsatz der Vollzeitbeschäftigten auf 56 Prozent. Hinsichtlich des Prozentsatzes von unbefristeten Arbeitsverträgen bilden die Bachelorabsolventinnen und -absolventen<sup>25</sup> mit 62 Prozent sogar die Spitzengruppe. Gleichzeitig weist die Tabelle wiederum auf die relativ schwierige Situation der Magisterabsolventinnen und -absolventen hin. Hier ist anzumerken, dass Magisterabsolventinnen und -absolventen mit 24 Prozent eine überdurchschnittlich hohe Quote an Selbständigen aufweisen (im Vergleich sechs Prozent aller Bremer Absolventinnen und Absolventen). Der hohe berufliche Erfolg der Promovierten belegt die Ergebnisse bekannter Promovierendenbefragungen<sup>26</sup>. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die hier befragten Absolventinnen und Absolventen mit Promotion durchschnittlich sechs bis sieben Jahre älter sind<sup>27</sup> als die anderen hier befragten Absolventinnen und Absolventen und unter Umständen auch schon über Berufserfahrung verfügen.

50 Prozent der befragten Absolventinnen und Absolventen arbeiten im öffentlichen Bereich und weitere acht

<sup>23</sup> Die Selektion der Fälle erfolgte anhand der Zustimmung zu der Variable „Ich habe eine reguläre (d. h. nicht zu Ausbildungszwecken) abhängige Beschäftigung / Erwerbstätigkeit“ der Frage E1 – zur Beschreibung der aktuellen Erwerbssituation. | <sup>24</sup> Die Gruppe der Bachelorabsolventinnen und -absolventen umfasst hier die Abschlüsse 2F-BA und BA-VF. | <sup>25</sup> Die Gruppe der Bachelorabsolventinnen und -absolventen umfasst hier die Abschlüsse 2F-BA und BA-VF. | <sup>26</sup> Vgl. Enders, Jürgen; Bornemann, Lutz (2001): Karriere mit Dokortitel: Ausbildung, Berufsverlauf und Berufserfolg von Promovierten. 1. Aufl., Campus Verlag 2001. | <sup>27</sup> Das Durchschnittsalter (arithmetisches Mittel) der Promovierten betrug zum Befragungszeitpunkt 34 Jahre im Vergleich zum Durchschnittsalter aller Absolventinnen und Absolventen von 27 Jahren (Median 32 respektive 26 Jahre).

**Tabelle 6** | Objektive Indikatoren des Berufserfolgs nach Abschlussarten

	<b>Vollzeit beschäftigt (35 Stunden und mehr) (in %)</b>	<b>Unbefristet beschäftigt (in %)</b>	<b>Bruttomonatseinkommen der Vollzeitbeschäftigten (arithm. Mittelwert) in Euro</b>
» 2F-BA	<b>30 (50)</b>	<b>44 (69)</b>	<b>2088 (*)</b>
» BA-VF	<b>39 (59)</b>	<b>49 (60)</b>	<b>2685 (2912)</b>
» Diplom	<b>62 (71)</b>	<b>52 (62)</b>	<b>3181 (3277)</b>
» Magister	<b>59 (50)</b>	<b>32 (39)</b>	<b>1721 (2454)</b>
» Master	<b>67 (75)</b>	<b>34 (37)</b>	<b>3016 (3274)</b>
» Promotion	<b>83 (83)</b>	<b>33 (34)</b>	<b>4041 (4041)</b>

Basis: Übersichtstabelle F: Objektive Erfolgsfaktoren – aktuelle Erwerbstätigkeit, Tabellenband Jg. 2010 Auswertung nach Abschlüssen. Darstellung in Klammern: Auswahl von Fällen, die bei der Frage E1 angegeben haben, dass sie einer regulären Erwerbstätigkeit nachgehen. Werte ohne ausreichende Fallzahl (n<10) sind nicht angegeben und mit einem Stern gekennzeichnet. N = 568 (258) (Anzahl der Befragten).

Prozent in einer Organisation ohne Erwerbscharakter. Vernachlässigt man dabei alle Absolventinnen und Absolventen, die keiner regelmäßigen Erwerbstätigkeit nachgehen, d.h. Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die als studentische Hilfskräfte jobben sowie die Personen im Referendariat, reduziert sich die Quote der Erwerbstätigen im öffentlichen Sektor auf 35 Prozent.<sup>28</sup> Der dort enthaltene hohe Anteil von Promovierten im öffentlichen Dienst (74 Prozent aller Promovierten) erklärt sich zum einen durch die Wissenschaftsorientierung und den Verbleib im Wissenschaftssystem und zum anderen durch einen bekannten Bias der Absolventenforschung. Durch die bessere Erreichbarkeit und die höhere Affinität zu empirischen Befragungen sind Absolventinnen und Absolventen, die im Bereich Hochschule tätig sind, in der Regel in Absolventenbefragungen überrepräsentiert. Auch in der Befragung des vorliegenden Absolventenjahrgangs 2010 kann man dieses Phänomen beobachten. Die größten vertretenen Wirtschaftsbereiche sind Hochschule (19 Prozent), Schule und Unterricht (18 Prozent) sowie zwölf Prozent im Bereich wissenschaftlich, technische Dienstleistungen.

#### *Wie geht es den wenigen Bremer Bachelorabsolventinnen und -absolventen auf dem Arbeitsmarkt?*

Wie schon in der Tabelle oben dargestellt, verdienen Bachelorabsolventinnen und -absolventen leicht weniger und sind weniger oft Vollzeit beschäftigt als Absolventinnen und Absolventen anderer Abschlussarten. Konzentriert man sich aber auf diejenigen Bachelorabsolventin-

nen und -absolventen, die eine reguläre (d. h. nicht zu Ausbildungszwecken) abhängige Beschäftigung haben, so nivellieren sich die Abstände zwischen den Abschlussarten. Hinsichtlich des Anteils von unbefristet Beschäftigten bilden die Bachelorabsolventinnen und -absolventen sogar die Spitzengruppe. 58 Prozent arbeiten in der Privatwirtschaft.

#### *Stehen Bremer Absolventinnen und Absolventen im Vergleich schlechter da als andere deutsche Absolventinnen und Absolventen?*

Nein, die Bremer Absolventinnen und Absolventen finden ähnlich schnell und mit gleichem Aufwand ihre erste Arbeitsstelle. Auch hinsichtlich der oben beschriebenen objektiven Berufserfolgskriterien gibt es nur bei dem Anteil der Vollzeitbeschäftigten einen wesentlichen Unterschied zwischen Bremer Absolventinnen und Absolventen und den Absolventinnen und Absolventen der anderen an der Befragung beteiligten Hochschulen. Deutschlandweit beträgt das Durchschnittseinkommen 1,5 Jahre nach Studienabschluss 3059 Euro, 42 Prozent der Befragten sind unbefristet beschäftigt und 63 Prozent arbeiten Vollzeit (im Vergleich zu 51 Prozent aller Bremer Absolventinnen und Absolventen). Betrachtet man auch hier nur die regulär Erwerbstätigen erhöhen sich die Werte auf ein Durchschnittseinkommen von 3251 Euro, 64 Prozent unbefristete Verträge und 83 Prozent (im Vergleich zu 63 Prozent der Bremer Absolventinnen und Absolventen) Absolventinnen und Absolventen, die Vollzeit arbeiten.

## 11 Finden die Bremer Absolventinnen und Absolventen eine ihrer Ausbildung angemessene Beschäftigung?

**Der Großteil der Bremer Absolventinnen und Absolventen hat eine adäquate Beschäftigung gefunden und ist mit der aktuellen Beschäftigungssituation zufrieden. Am zufriedensten sind die Absolventinnen und Absolventen hinsichtlich ihrer gegenwärtigen Arbeitsaufgaben. Die größte Unzufriedenheit wird gegenüber ihrer aktuellen Einkommenssituation geäußert. Im Vergleich haben Absolventinnen und Absolventen mit Promotion am häufigsten eine angemessene und Magister am seltensten eine angemessene Beschäftigung.**

Der Großteil der Bremer Absolventinnen und Absolventen hat zum Befragungszeitpunkt eine ihrem Studienfach (horizontale Adäquanz) und ihrem Abschlussniveau (vertikale Adäquanz) angemessene Beschäftigung gefunden. 82 Prozent berichten von studienfachnahen Aufgaben und 55 Prozent von einer hohen Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen. Die vertikale Adäquanz, d.h. die Angemessenheit der aktuellen Beschäftigung zum Ausbildungsniveau wird ebenfalls als gut bewertet. Über drei Viertel der befragten Absolventinnen und Absolventen empfinden sich als niveauadäquat beschäftigt,

<sup>28</sup> Die Selektion der Fälle erfolgte anhand der Zustimmung zu der Variable „Ich habe eine reguläre (d. h. nicht zu Ausbildungszwecken) abhängige Beschäftigung / Erwerbstätigkeit“ der Frage E1 – zur Beschreibung der aktuellen Erwerbssituation.

d.h. ihr eigenes oder ein höheres Abschlussniveau ist für ihre Beschäftigung erforderlich. 56 Prozent bewerten Ihre derzeitige Beschäftigung als ihrer Ausbildung in allen Aspekten in (sehr) hohem Maße angemessen. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Einschätzung der vertikalen und horizontalen Adäquanz der Abschlussarten mit direktem Berufseinstieg nach dem Abschluss. Abschlüsse mit einer zweiten Ausbildungsphase wie z.B. Lehramt sind nicht abgebildet.

Im Vergleich der Abschlussarten fällt auf, dass die Absolventinnen und Absolventen mit Promotion erneut vergleichsweise die besten Werte erzielen. Sie sind in der Regel sehr adäquat (horizontal und vertikal) beschäftigt. Wiederum fällt die relativ schlechtere Situation der Magisterabsolventinnen und -absolventen auf. Sie zeigen eine unter dem Durchschnitt liegende horizontale und vertikale Passung der aktuellen Erwerbstätigkeit. Die Bachelorabsolventinnen und -absolventen zeigen ein differenziertes Bild. Die Zwei-Fächer-Bachelor-Absolventinnen und -absolventen scheinen vergleichsweise häufiger eine studienfachnahe Beschäftigung zu finden als Bachelor-Vollfach-Absolventinnen und -absolventen. Betrachtet man hier wiederum nur die Zwei-Fächer-Bachelor-Absolventinnen und -absolventen, die sich in ei-

ner regulären Erwerbstätigkeit (nicht jobben oder in Ausbildung) befinden, erhöht sich der Prozentsatz mit einem engen Zusammenhang von Studienfach und beruflichen Aufgaben auf 85 Prozent.

33 Prozent der regulär erwerbstätigen Bachelor-Vollfach-Absolventinnen und -absolventen sowie 28 Prozent der Magisterabsolventinnen und -absolventen geben an, dass sie nicht niveauadäquat beschäftigt sind (vertikale Adäquanz), d.h. dass kein oder ein niedrigerer Hochschulabschluss für ihre Tätigkeit notwendig ist. Bei den Zwei-Fächer-Bachelor-Absolventinnen und -absolventen sind dies hingegen nur knapp 21 Prozent. Hinsichtlich der horizontalen Adäquanz, also der fachnahen Beschäftigung, geben 24 Prozent der Bachelor-Vollfach- sowie 21 Prozent der Magisterabsolventinnen und -absolventen an, dass ein anderes Fach als ihr studiertes Fach für die Ausübung ihrer Tätigkeit geeigneter wäre. Konzentriert man sich hier auf die regulär Erwerbstätigen erhöht sich dieser Wert auf 33 Prozent bei den Bachelor-Vollfach-Absolventinnen und -absolventen und 36 Prozent bei den Magisterabsolventinnen und -absolventen. Wiederum scheinen Zwei-Fächer-Bachelor-Absolventinnen und -absolventen studienfachnaher beschäftigt zu sein als Bachelor-Vollfach-Absolventinnen und -absolventen.

**Tabelle 7** | Horizontale und vertikale Adäquanz der derzeitigen Beschäftigung (in Prozent)

2F- BA	BA-VF	Dipl	Mag	MA	Prom	TOT
<b>HORIZONTALLE ADÄQUANZ</b>						
Qualifikationsverwendung ( in Prozent, sehr hoch und hoch)						
44	37	61	35	59	80	55
Zusammenhang von Studienfach und beruflichen Aufgaben (in Prozent, enger Zusammenhang)						
73	59	86	69	81	93	82
<b>VERTIKALE ADÄQUANZ</b>						
Passung des Abschlussniveaus (ein höheres oder das eigene Abschlussniveau ist erforderlich)						
69	68	80	63	78	80	78
Hohe Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung (in Prozent, „in sehr hohem Maße“ oder „in hohem Maße“)						
47	42	62	43	72	80	57
<b>ANZAHL (N)</b>						
56	116	185	35	46	17	603

Basis: Übersichtstabelle F: Subjektive Erfolgsfaktoren – aktuelle Erwerbstätigkeit, Tabellenband Jg. 2010 Auswertung nach Abschlüssen, TOTAL = alle Absolventinnen und Absolventen der Bremer Universität. N = Anzahl der Befragten.

Mögliche Erklärungen für diese berichteten inadäquaten Beschäftigungsverhältnisse können in mangelhafter Ausbildung von Seiten der Hochschule, in Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt oder im freiwilligen Eingehen einer inadäquaten Beschäftigung von Seiten der Absolventinnen und Absolventen gesehen werden. Als Gründe für die Aufnahme einer inadäquaten Beschäftigung wird von Bachelorabsolventinnen und -absolventen (2F-BA, BA-VF) auffällig oft auf die Möglichkeit zeitlicher und regionaler Flexibilität<sup>29</sup> ihrer aktuellen Beschäftigung verwiesen. Interessant ist, dass die prozentuale Zustimmung zur Aussage „Meine gegenwärtige Beschäftigung ist für mich ein Zwischenschritt, da ich mich noch beruflich orientiere“ unabhängig von der Abschlussart (mit Ausnahme der Lehramtsabsolventinnen und -absolventen) etwa gleich hoch ausfällt. Hier unterscheiden sich Bachelorabsolventinnen und -absolventen also nicht von den traditionellen bzw. höheren Abschlüssen wie Master oder Promotion.

Die als inadäquat empfundene Beschäftigung findet sich in den Werten zur allgemeinen beruflichen Zufriedenheit wieder. Während die Zwei-Fächer-Bachelor-Absolventinnen und -absolventen mit 53 Prozent eine (sehr) hohe Berufszufriedenheit signalisieren, stimmen nur rund 40 Prozent der Absolventinnen und Absolventen des Vollfach-Bachelors, der Fachbezogenen Bildungswissenschaften, des Magisters aber auch des Masters of Education der Aussage zu, dass sie (sehr) zufrieden mit ihrer beruflichen Situation sind. Der Gesamtwert der mit ihrem Beruf (sehr) zufriedenen Absolventinnen und Absolventen für die Universität Bremen ist 56 Prozent. Aufgegliedert nach verschiedenen Aspekten der beruflichen Tätigkeit zeigt sich die größte Unzufriedenheit mit dem derzeitigen Einkommen. Insgesamt sind 43 Prozent aller Absolventinnen und Absolventen mit ihrem derzeitigen Einkommen unzufrieden. Die höchsten Unzufriedenheitswerte zeigen hier allerdings die Absolventinnen und Absolventen mit Staatsexamen (92 Prozent), die Master of Education (60 Prozent), die Lehramtler (60 Prozent) sowie die Magisterabsolventinnen und -absolventen (63 Prozent). Ein Blick auf die derzeitige Beschäftigungsform zeigt, dass diese hohe Unzufriedenheit mit dem in der Regel gerade zu durchlaufenden Referendariat zu erklären ist. Betrachtet man ausschließlich Bachelor-, Magister-, Master- und Promotionsabsolventinnen und -absolventen reduziert sich der Anteil der Unzufriedenen trotzdem nur leicht auf 40 Prozent. Die Magisterabsolventinnen und -absolventen befinden sich in der Regel

in einer Vollzeitbeschäftigung (59 Prozent) bzw. sind selbstständig (24 Prozent). Ihre monetäre Unzufriedenheit bezieht sich damit auf das vergleichsweise niedrige Brutomonatseinkommen von 1376 Euro (Median).

#### *Sind Bachelorabsolventinnen und -absolventen unzufriedener mit ihrer beruflichen Situation?*

Im Vergleich der alten zu den neuen Abschlüssen zeigen die bisherigen Ausführungen, dass Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen in ihrer gegenwärtigen Beschäftigung nicht generell unzufriedener sind als Absolventinnen und Absolventen klassischer Abschlüsse. Allerdings zeigen sich hier deutliche Differenzen zwischen den zwei Bachelorabschlüssen. Zwei-Fächer-Bachelor-Absolventinnen und -absolventen haben eine höhere Berufszufriedenheit und sind häufiger studienfachnah beschäftigt als Bachelor-Vollfach-Absolventinnen und -absolventen.

#### *Sind die Bremer inadäquat beschäftigt oder unzufriedener als andere Absolventinnen und Absolventen?*

Nein, die Bremer sind in ähnlicher Weise horizontal und vertikal angemessen beschäftigt wie die Absolventinnen und Absolventen anderer deutscher Hochschulen. Einzig hinsichtlich der niveuadäquaten Beschäftigung, d.h. der Passung des Hochschulniveaus, scheinen Bremer Absolventinnen und Absolventen leicht weniger häufig adäquat beschäftigt zu sein (78 Prozent im Vergleich zu 84 Prozent deutschlandweit). Auch in der Berufszufriedenheit zeigen sich deutschlandweit leicht höhere Werte als in Bremen. 56 Prozent der Bremer Absolventinnen und Absolventen geben an, dass sie (sehr) zufrieden mit ihrer beruflichen Situation sind im Vergleich zu 62 Prozent aller deutschen Absolventinnen und Absolventen. Diese Differenz nivelliert sich, wenn man die Ergebnisse nur für die regulär erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen berechnet. Die Berufszufriedenheit der Bremer Absolventinnen und Absolventen liegt dann mit 64 Prozent sehr nah am deutschlandweiten Durchschnitt von 66 Prozent.

<sup>29</sup> Gemessen am Antwortitem: „Meine gegenwärtige Beschäftigung ermöglicht mir, an einem gewünschten Ort zu arbeiten“.



## 12 Verlassen die Bremer ihre Scholle? Die regionale und nationale Mobilität von Bremer Absolventinnen und Absolventen

**Knapp die Hälfte der Bremer Absolventinnen und Absolventen verbleibt nach Studienabschluss am Hochschulstandort oder in der näheren Umgebung. Sechs Prozent der Absolventinnen und Absolventen arbeiten 1,5 Jahre nach Studienabschluss im Ausland. Besonders hoch ist diese Quote bei promovierten Absolventinnen und Absolventen sowie in Fächern wie Physik, Geowissenschaften und der Gruppe der Interdisziplinären Studien. Bachelorabsolventinnen und -absolventen sind primär im Studium mobil: Über die Hälfte hat eine Zeit im Ausland verbracht.**

Regionale Mobilität enthält zwei Aspekte: Woher kommen unsere Studierenden und wohin gehen sie? Ist die Hochschule vor allem für Schulabgänger aus der eigenen Region attraktiv oder zieht sie Studierende aus ganz Deutschland und darüber hinaus an. Und wohin gehen die Absolventinnen und Absolventen? Während die erste Frage sich besser durch allgemeine Studierendenstatistik auf Basis der Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung analysieren lässt, sind Absolventenstudien das Instrument der ersten Wahl, um etwas über den regionalen Verbleib der Absolventinnen und Absolventen zu erfahren.

1,5 Jahre nach Studienabschluss wohnen über die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen (53 Prozent) in Bremen oder der näheren Umgebung. Neun Prozent wohnen im Ausland. Da ein Großteil der Bachelorabsolventinnen und -absolventen ein weiteres Studium aufnimmt, beinhalten diese Zahlen auch diejenigen Absolventinnen und Absolventen, die an der Universität Bremen in einem Masterstudium verbleiben oder sich z.B. in einem Auslandssemester oder Auslandsstudium

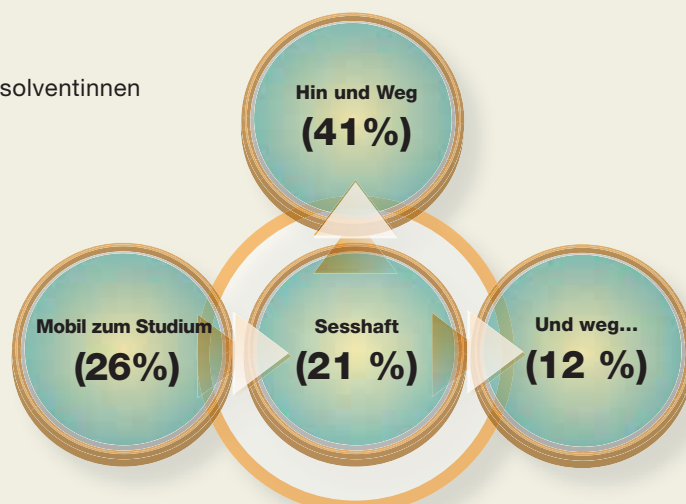
befinden. Entsprechend hoch ist der Prozentsatz der nicht-mobilen Zwei-Fächer-Bachelor: 70 Prozent. Betrachtet man nur die erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen, d.h. den Ort der derzeitigen Beschäftigung, reduziert sich der Anteil der in Bremen und Umgebung verbliebenen auf 48 Prozent. Weitere 46 Prozent arbeiten anderswo in Deutschland und sechs Prozent sind im Ausland beschäftigt. Auffällig international mobil sind die Absolventinnen und Absolventen mit Promotion. Hier geben 18 Prozent an, dass sie zum Befragungszeitpunkt im Ausland beschäftigt sind. Insgesamt lassen sich die Bremer Absolventinnen und Absolventen nach dem Mobilitätsmodell von Choni Flöther (INCHER-Kassel) in die folgenden vier Mobilitätstypen einteilen:

- » 26 Prozent sind mobil zum Studium, d.h. die Hochschulzugangsberechtigung wurde außerhalb Bremens erworben, die Absolventinnen und Absolventen sind aber 1,5 Jahre nach Abschluss in Bremen erwerbstätig.
- » 41 Prozent kommen nach Bremen und gehen wieder. Sie arbeiten 1,5 Jahre nach Abschluss außerhalb Bremens.
- » zwölf Prozent sind Bremer (lt. Hochschulzugangsberechtigung) und verlassen „ihre Scholle“ nach dem Studium. Sie sind 1,5 Jahre nach Abschluss in einem anderen Bundesland oder im Ausland beschäftigt.
- » 21 Prozent sind sesshafte Bremer. Das Abitur wurde in Bremen erlangt, sie haben an der Universität Bremen studiert und 1,5 Jahre nach Abschluss sind sie innerhalb Bremens erwerbstätig.

### Abbildung 3 |

Mobilitätstypen (in Prozent der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen)

Basis: Eigene Berechnungen.



Im Fächervergleich fällt die relativ hohe Quote von international mobilen Absolventinnen und Absolventen in den Fächergruppen Physik (20 Prozent), Interdisziplinäre Studien (ISSK) (17 Prozent) sowie Geowissenschaften (17 Prozent) auf, wobei dies zumindest im Bereich Physik und Geowissenschaften durch eine vergleichsweise hohe Antwortquote von Absolventinnen und Absolventen mit Promotion zu erklären ist.<sup>30</sup> National sind die Absolventinnen und Absolventen der Betriebswirtschaftslehre (64 Prozent) sowie der Psychologie<sup>31</sup> (68 Prozent) vergleichsweise mobiler als ihre Kommilitonen.

*Sind die Bachelorabsolventinnen und -absolventen besonders sesshaft?*

Nein, vergleicht man die Zahlen zum Ort der derzeitigen Beschäftigung ergeben sich keine signifikanten Unterschiede zu anderen Abschlussarten. Hinsichtlich der Mobilität im Studium sind Bachelorabsolventinnen und -absolventen sogar mobiler als ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen mit traditionellen Abschlüssen: 34 Prozent der Bachelorabsolventinnen und -absolventen<sup>32</sup>, bei den Zwei-Fächer-Bachelor sind es sogar

51 Prozent, geben an, während des Studiums eine Zeit im Ausland verbracht zu haben. International mobiler im Studium waren nur Magisterabsolventinnen und -absolventen (53 Prozent). Im Durchschnitt haben 34 Prozent aller Bremer Absolventinnen und Absolventen eine Zeit im Ausland verbracht. Die häufigste Form des Auslandsaufenthaltes ist übrigens das Auslandssemester (84 Prozent der mobilen 2F-BA) sowie die Absolvierung eines Praktikums im Ausland. Die Befürchtung, dass der Bologna-Prozess die internationale Mobilität von Studierenden einschränken würde, kann hier also nicht bestätigt werden.

*Sind die Bremer besonders sesshaft?*

Nein, im Vergleich zeigt sich, dass die Mobilität der Bremer Absolventinnen und Absolventen dem gesamtdeutschen Durchschnitt entspricht. Deutschlandweit verbleiben 48 Prozent am Hochschulstandort oder der näheren Region, 47 Prozent sind national mobil und fünf Prozent sind im Ausland beschäftigt. Außerdem pendeln die Bremer nicht mehr als andere. Deutschlandweit entspricht der Verbleib am Hochschulstandort und der näheren Umgebung als Wohnort den Bremer Zahlen.

## 13 Zusammenfassung

**Die vorliegende Absolventenstudie zeichnet insgesamt ein positives Bild der Bremer Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2010 im Hinblick auf die Zufriedenheit mit ihrem Studium und ihrer beruflichen Situation. Die Zahlen zeigen, dass der Berufseinstieg problemlos verläuft und 1,5 Jahre nach dem Hochschulabschluss die Bremer Absolventinnen und Absolventen ähnlich vertikal und horizontal adäquat beschäftigt sind wie die Absolventinnen und Absolventen anderer deutscher Hochschulen. Auch hinsichtlich der objektiven Berufserfolgskriterien wie z.B. dem Einkommen gibt es keine auffälligen Unterschiede zum Durchschnitt in Deutschland.**

In der Retrospektive sind 58 Prozent der Bremer Absolventinnen und Absolventen mit ihrem Studium zufrieden. 66 Prozent würden wieder an der Universität Bremen

studieren. Hinsichtlich der Bewertung der Studienbedingungen und -angebote gibt es erwartungsgemäß Abweichungen nach Fachbereichen. Besonders gut schneiden dabei kleinere Fachbereiche wie der Fachbereich 05 (Geowissenschaften) und der Fachbereich 01 (Physik/Elektrotechnik) ab. Große Fachbereiche mit verhältnismäßig vielen Magister- und Lehramtsabsolventinnen und -absolventen zeigen hingegen eine auffällige Häufung von negativen Bewertungen. Die vergleichsweise schlechten Bewertungen des Prüfungswesens an der Universität Bremen deuten auf einen Handlungsbedarf hin, dem aktuell bereits nachgegangen wird.

Im Kompetenzerwerb gibt es nur vereinzelt Abweichungen zu den deutschen Vergleichswerten. In drei Bereichen zeigen die Bremer Absolventinnen und Absolventen eine leicht niedrigere Selbsteinschät-

<sup>30</sup> 20 Prozent (Physik) bzw. 39 Prozent (Geowissenschaften) aller im Sample enthaltenen Absolventen haben mit Promotion abgeschlossen im Vergleich zu zehn Prozent im Bremer Durchschnitt. | <sup>31</sup> Die in der Befragung vertretenen Psychologen setzen sich zu 96 Prozent aus BA-VF und Diplomabsolventinnen und Absolventen zusammen. Promovierte machen nur 4 Prozent aus. | <sup>32</sup> Die Gruppe der Bachelorabsolventinnen und -absolventen umfasst hier die Abschlüsse 2F-BA und BA-VF.

zung als ihre deutschlandweiten Kommilitoninnen und Kommilitonen. Hinsichtlich der Differenzen zwischen Selbsteinschätzungen und beruflichen Anforderungen zeigen sich aber keine wesentlichen Abweichungen vom deutschlandweiten Durchschnitt. Im Gegenteil ist positiv zu vermerken, dass die Differenz zwischen Selbsteinschätzung und beruflichen Anforderungen im Bereich der Beherrschung des eigenen Fachs/Disziplin deutschlandweit leicht größer ist als bei den Bremer Absolventinnen und Absolventen.

Die Ergebnisse der Absolventenstudie zeigen deutliche Differenzen nach Abschlussarten. Die Bachelorabsolventinnen und -absolventen schneiden – entgegen der in den Medien oft verbreiteten negativen Sicht auf die neuen Abschlüsse – nicht schlecht ab. Die Ergebnisse zeigen keine wesentlichen Abweichungen bezüglich Studienzufriedenheit, der wöchentlichen Arbeitsbelastung, Kompetenzerwerb oder dem Berufseinstieg. Zwar ist die Weiterstudierendenquote wie erwartet sehr hoch, aber die Angaben der erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen zeigen, dass der Bachelor-Abschluss auf dem Arbeitsmarkt akzeptiert ist. Hinsichtlich der Angemessenheit der Beschäftigung zeigen sich interessanterweise deutliche Unterschiede zwischen dem Zwei-Fächer-Bachelor und dem Vollfach-Bachelor. Zwei-Fächer-Bachelor haben eine höhere Berufszufriedenheit und sind häufiger studienfachnah beschäftigt als Vollfach-Bachelor.

Deutlich auffällige Ergebnisse zeigen sich bei den Magisterabsolventinnen und -absolventen. Nur etwas mehr als ein Drittel (36 Prozent) sind mit ihrem Studium rückblickend zufrieden. Nur 54 Prozent würden den gleichen Studiengang wieder studieren (Bremen gesamt: 74 Prozent) und 55 Prozent die gleiche Hochschule besuchen. Insgesamt geben 91 Prozent der Magisterabsolventinnen und -absolventen an, die Regelstudienzeit primär aus Gründen der Erwerbstätigkeit überzogen zu haben. Im Beruf zeigen sie die niedrigste Berufszufriedenheit, halten sich am häufigsten für inadäquat beschäftigt und zeigen hinsichtlich der objektiven beruflichen Erfolgsfaktoren Anzeichen einer prekären Beschäftigung.

Die Erstellung eines Ergebnisberichts beinhaltet immer eine Beschränkung der möglichen Themen und Auswertungsoptionen. Nicht auf alle Ergebnisse konnte im Detail eingegangen werden oder alle Auswertungsoptionen genutzt werden. Der vorliegende Bericht soll vielmehr einen Überblick über die Ergebnisse schaffen und Fragen an die Daten ermöglichen. Wünsche nach weiteren Auswertungen oder Fragen nach Aus-

wertungsoptionen können an das Absolventenstudien-Team der Universität Bremen gestellt werden.

### **ANSPRECHPARTNER ABSOLVENTENSTUDIE DER UNIVERSITÄT BREMEN:**

Referat Lehre und Studium

Dr. Stefanie Grote

Bibliothekstraße 1

28359 Bremen

Email: [absolventenstudie@uni-bremen.de](mailto:absolventenstudie@uni-bremen.de)

Web: [www.uni-bremen.de/absolventenstudie](http://www.uni-bremen.de/absolventenstudie)

